Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr.; für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.; für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 59. Berlin, Mittwoch, den 12. März **1851.**

Preußen muß nothwendig ein Militairstaat bleiben.

Nur um diesen Preis vermag der sächsisch-deutsche Stamm, dessen Abgränzung ziemlich genau mit derjenigen des protestantischen Norddeutschlands zusammenfällt, eine besondere Vertretung im Areopage der Europäischen Großmächte und seine volle Stammes-Unabhängigkeit zu behaupten. Der Militairstaat involvirt nun gewisse Grundbedingungen. Wir zählen wesentlich dahin eine eben so sparsame als streng geordnete Finanz-Verwaltung, so wie die vorzugsweise Verwendung aller dadurch irgend zu erübrigenden Staatsgelder auf die Militair-Anstalten des Staates und auf die Bildung eines Kriegsschatzes. Der strengen Beachtung der Grundbedingungen eines Staats vermögen aber die Regierung so wenig wie Kammern sich wesentlich zu entziehen, wenn nicht ernste Verwicklungen die Folge davon sein sollen. Diese Bemerkungen, zu denen wir zunächst bei Durchlesung des Berichts der Central-Commission der zweiten Kammer zur Prüfung des Staats-Haushaltungs-Etats für 1851, über den Etat der Militair-Verwaltung, veranlaßt wurden, möchten wir unsern Kammern ans Herz legen, die sich jetzt in der Periode der Erprobung ihrer Nützlichkeit, als Theile der Staatsmaschinerie Preußens, befinden. Wir gestehen, wir haben mit einiger Verwunderung die Zuversicht gesehen, mit der die betreffende Commission an die schwierigsten Probleme der Militair-Organisation, deren richtige oder falsche Lösung eines Tages über die Existenz des Staates entscheiden mag, die Hand gelegt, und sogar mit Mehrheit der Stimmen, der Erwägung der Regierung zu empfehlen beschlossen hat, ob die Garde-Landwehr, das heißt die volle Hälfte der allgemeinen Armee-Reserve, nicht ohne weiteres aufzuheben sei? Gewiß sind wir weit entfernt, die Absichten der Commission irgend zu verdächtigen. Aber wahrlich sonst sehr ehrenwerthe und allgemein wissenschaftlich gebildete Männer, die selbst vielleicht der Landwehr angehören, oder auch 1813 als Freiwillige mitgingen, oder sogar in der Linie dienten, haben mit dem Mandate zur Kammer doch nicht nothwendig die Fähigkeit erworben, über tief eindringende Fragen der Armee-Organisation oder des Festungssystems des Staates ein competentes Urtheil zu fällen. Wir möchten daher fast glauben, daß die Kammern, in ihrem eigenen Interesse, und um die Gefahr ernster Fehlgriffe zu vermeiden, weise handelten, statt die einzelnen Positionen des Militair-Budgets zu bekritteln, es als Regel anzunehmen, jenes Budget en bloc entweder zu genehmigen, oder zu verwerfen. Man wird uns hier sofort die Praxis der Kammern Belgiens und der deutschen Mittelstaaten entgegenhalten. Aber Belgien ist für bleibend neutral erklärt; und bei den deutschen Mittelstaaten handelt es sich nur um die Verpflichtung zur Gestellung ihrer Bundes-Contingente. Unsere Armee ist dagegen die Wiege der Preußischen Macht, und noch heute das eigentliche Gebälke des Preußischen Staats-Baues. Die Interessen der Steuerpflichtigen dürften auch bei dem von uns den Kammern empfohlenen Wege keinerlei Gefahr laufen. Es ist ziemlich allgemein anerkannt, daß die sogenannte arge Knauserei, die man Friedrich II. und der Preußischen Regierung bis 1806, hinsichtlich der Unterhaltung der Truppen und der Militair-Anstalten vorwarf, nicht der Verschwendung, sondern nur einer strengen Oekonomie in den Militair-Ausgaben Platz gemacht hat. Und ob, mit Rücksicht auf die Natur Preußens als Militair-Staat, heute überhaupt ein zu großer Theil der Staats-Einnahme für die Armee verwendet wird? Darüber mögen Zahlen sprechen. Beim Tode Friedrichs II. war die Bevölkerung des Preußischen Staats nahe an 6 Millionen, heute ist sie 16¼ Millionen. Damals betrug die reine Staats-Einnahme ohngefähr 22 Millionen Thaler, heute 65 Millionen. Der Militair-Etat von 1786 erreichte 17 Millionen; der heutige beträgt 25½ Millionen ohngefähr. Dabei hatte Friedrich II. nichtsdestoweniger das Land mit den großartigsten Verbesserungs-Anlagen bedeckt, bedeutende Neubauten von Festungen vollendet, einen großen Schatz gesammelt, und keine Schulden gemacht.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt Dr. Leistner zu Christburg ist zum Kreis-Physikus des Kreises Kulm ernannt worden.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Etats-Entwürfe für die Arbeitshaus-Kasse pro 1851—52 und für die Lehranstalt in der Friedrichsstr. 126. pro 1851 — Antrag wegen Einrichtung einer Filial-Anstalt für das Arbeitshaus-Hospital im ehemaligen Neuen Hospital — Vorlage wegen der diesmaligen Vertheilung der Raten aus dem Fried. Gewerbe-Stipendien-Fonds — Bericht der Oekonomie-Deputation wegen Benutzung der Badeanstalt an der Waisenbrücke — Petition an die erste Kammer wegen des Einkommensteuer-Gesetz-Entwurfs — die Angelegenheit wegen der beantragten Erhebung eines Chausseegeldes auf dem Wege vom Schlesischen Thore über Treptow — Antrag eines Mitgliedes in Bezug auf die Competenz für die Bewilligung der Niederlassungen — Vorschläge eines Bezirks-Vorstehers zur Deckung des Deficits im Stadthaushalte — Uebersicht der im v. J. aus der Invaliden-Unterstützungs-Kasse gezahlten Unterstützungen — Ueberschreitungen des Bau-Etats für Reparaturen im Communalhause Spandauerstr. 54., der Stadt-Haupt-Kasse für Pferdegestellung zu den Landwehr-Kavallerie-Uebungen und für Büreaukosten der Militair-Deputation, so wie der Haus- und Miethssteuer und der Köllnischen Gymnasial-Kasse bei verschiedenen Titeln — Beantwortung der bei der Revision der Stadt-Haupt-Kasse am 15. November pr. aufgestellten Notate und eines Notats gegen die Rechnung der Köllnischen Gymnasial-Kasse pro 1848 wegen der Kosten für die Abiturienten-Zeugnisse — Vermiethung eines Holzplatzes, einer Wohnung 2c. und einer Landparcelle — eine Kurkostensache — ein Gesuch um Steuererlaß — die Anträge wegen Einrichtung einer Gasflamme vor dem Portierhause beim Fr.-W.-Hospital, wegen anderweitiger Besetzung mehrerer Beamtenstellen, Anstellung eines Lehrers bei der 1. Communal-Armenschule, Bewilligung einer Remuneration und einiger Emolumente — Eingabe einiger Erbpächter um Erlaß einer Geldstrafe.

Demnächst werden in nicht öffentlicher Sitzung Rehabilitirungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 10. März 1851. **Fähndrich.**

Abgereist: Se. Excellenz der Herzoglich anhalt-deßauische Staats-Minister von Plötz, nach Deßau.

Tendenz-Politik,

so sehr sich auch Unverstand und Heuchelei dagegen sträuben, und selbst auf die Gefahr hin, der „Faselei" bezüchtigt zu werden. Tendenz-Politik, denn eine andere giebt es nicht, es sei denn, daß man mit seiner Politik nur von der Hand in den Mund lebt, sonst liegt der Unterschied lediglich in der Verschiedenheit der Tendenz. Allerdings sind auch wir keine passionirten Bewunderer des weit verbreiteten Stichworts „Solidarität der Regierungen gegenüber der Solidarität der Völker", eben so wenig als wir jemals die widersinnige — und darum freilich leicht zu widerlegende — Forderung aufgestellt, daß Preußen oder irgend ein anderer Staat seine Politik auf eine allgemein seiner Natur widersprechende Tendenz basiren solle. Einmal wird mit solchen Banal-Phrasen überhaupt wenig gefördert, um so weniger, als die Regierungen, wie dieselben jetzt sind, leider keineswegs ein Monopol auf die Legitimität haben, auch die Regierungen so wenig ohne die Völker, als die Völker ohne die Regierungen etwas bedeuten. Sodann aber versteht es sich zu sehr von selbst, daß jeder Staat jede Tendenz, und sei es auch die allerbeste, nur auf eine seiner Natur und seinen Lebensprincipien entsprechende Weise und unter Berücksichtigung der Politik und der Aufgaben der übrigen Staaten verfolgen darf, und ist es Nichts als eine Escamotirung der Begriffe, wenn man den Begriff „Tendenz-Politik" dadurch beseitigt, daß man der Verfolgung und Erreichung der tendenziösen Zwecke unrichtige Mittel und Wege unterlegt. Wie es scheint, stellt unser oftgenannter politischer Freund und Gegner der „Tendenz-Politik", die mittlere Proportionale aus der Politik sämmtlicher deutscher oder gar Europäischer Saaten, und die „Versöhnung der Geister" gegenüber; doch ist das letztere nicht auch eine Tendenz? und wie mag man sie erreichen? etwa durch Concessionen? Oder die mittlere Proportionale, wäre sie überhaupt, wenn ein jeder Staat nur auf die Andern sähe und nicht vielmehr seinen Selbstzweck verfolgte und eine selbstständige allerdings durch die Politik der Andern modificirte Politik triebe? Gewiß bleibt es auf ängstliche Gemüther nicht ohne Eindruck, wenn man das Beispiel eines Philipp und Alba einem Heinrich IV. gegenüberstellt, doch sieht man genauer zu, so findet man freilich, daß Heinrich IV. zwar „die Geister versöhnte", doch auch seinen eigenen Glauben verläugnete und dadurch sein Vaterland mit dem ungetilgten Fluche religiöser Heuchelei behaftete, und daß die Philipp und die Alba nicht darin fehlten, daß sie überhaupt eine Tendenz, sondern, daß sie eine gottlose und verwerfliche Tendenz verfolgten. Ebenso erinnern wir uns sehr wohl des dreißigjährigen Krieges, und beklagen das Unheil und die Verwüstung, welche er über unser gesegnetes Vaterland gebracht; doch wessen ist die Schuld, oder hätten die protestantischen deutschen Fürsten dem „gepriesenen" Beispiele Heinrich IV. folgen, und ebenfalls ihren Glauben verläugnen sollen? Da sei Gott davor! Also Tendenz-Politik, und die Frage bleibt nur, was ist die rechte Tendenz, und welches ist die rechte Art und Weise, dieselbe zu verfolgen?

Zweite Kammer.

39. Sitzung. Den 10. März. Präsident: Graf v. Schwerin. Eröffnung: 11 Uhr 15 Minuten.

Am Ministertische: v. Manteuffel, v. Westphalen, v. Rabe, von der Heydt, v. Stockhausen und Regierungs-Commissarius Regierungs-Rath Mätzke.

Es wird die Abstimmung über das bekannte Amendement des Abg. Falke wegen Regulirung des Oderstromes wiederholt und dasselbe abermals von der Kammer angenommen.

Man geht zur Berathung des Etats für das Ministerium des Innern über. Derselbe weist für das Ministerium des Innern eine Einnahme von 601,573 Thlr. nach, also gegen die von 1850 mit 29,474 Thlr. eine Mehreinnahme von 572,099 Thlr. Dies kommt daher, daß die Einnahme aus der Polizei-Verwaltung, der Verwaltung der Straf- und Besserungs-Anstalten und an Paßgebühren, die bisher theils auf die entsprechenden Ausgaben in Anrechnung gebracht, theils als durchlaufend behandelt wurden, den Anträgen der Kammer gemäß in wirkliche Einnahme gebracht sind, daß ferner die Einnahme aus der Amtsblattsverwaltung aus dem Etat der Postverwaltung in den des Ministeriums des Innern gebracht ist.

Die Einnahmen werden als richtig anerkannt.

Was die Ausgaben im Departement des Innern anlangt, so werden die meisten Posten ohne Diskussion angenommen. Bemerkenswerth ist etwa nur Folgendes:

Die Kosten für die Polizeiverwaltung Berlins haben sich von 172,151 Thlr. auf 502,855 Thlr. erhöht. Der Commission schienen diese Kosten zu hoch, um sie als dauernd anzuerkennen. Sie beantragt: „Die Kammer wolle erklären, daß die Ausgaben für die Polizeiverwaltung in Berlin nach dem vorliegenden Etat nicht als dauernd anzuerkennen, und die Erwartung aussprechen, daß die Staatsregierung auf eine fernere wesentliche Verminderung der Kosten für die Polizeiverwaltung Berlins Bedacht nehmen möge."

Der Regierungs-Commissarius bemerkt hiergegen, daß, wenn diese Position nicht als dauernd anerkannt werde, es unmöglich sei, einen Theil der Verwaltung definitiv zu organisiren. Er beantragt deshalb, daß mindestens alle Positionen, die sich auf die Executiv-Polizei beziehen, als dauernd angesehen werden möchten.

Die Kammer genehmigte den Antrag der Commission.

In Bezug auf die Straßenreinigung Berlins, welche die Summe von 33,000 Thlr. erfordert, beantragt die Commission: „Die Kammer wolle die genannte Ausgabe von 33,000 Thlr. für das laufende Jahr nicht moniren, dagegen die Erwartung aussprechen, daß, nachdem die Staatsregierung anerkannt hat, daß eine dauernde Rechtsverbindlichkeit des Staates zur Gewährung jenes Zuschusses nicht bestehe, die Kammer bei Vorlegung des nächsten Etats von der Regierung durch Darbieten der nöthigen Information, insbesondere durch Darlegung derjenigen Forderungen und Gegenforderungen, welche der Gegenstand des Vergleiches vom 31. Juli 1837 und der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 31. December 1838 gewesen sind, werde in Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, ob das jetzt bestehende Verhältniß den finanziellen Interessen des Staates entspreche, daher ferner aufrecht zu erhalten, oder ob auf das ursprüngliche Rechtsverhältniß zurückzugehen sei", welchem Antrage die Kammer zustimmte.

Die Ausgaben für die Distrikts-Commissarien in der Provinz Posen veranlaßten die Commission unter Bezugnahme auf § 135 der Gemeinde-Ordnung 2c. zu dem Antrage: „Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß nach erfolgter Einführung der Gemeinde-Ordnung in der Provinz Posen diese Ausgaben vom Etat verschwinden werden."

Der Abg. v. Schlotheim hält vor Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen die Regierung nicht für verpflichtet, diese Ausgaben von dem Etat verschwinden zu lassen, und beantragt die Verwerfung des Antrages, da es der Regierung nicht möglich sei, in der nächsten Zeit einem solchen Beschlusse Folge zu geben.

Der Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) vertheidigt den Antrag der Commission.

Der Abg. v. Nigolewski ist gleichfalls mit dem Commissions-Antrage einverstanden. Er fragt an, wozu die Polen eigentlich in der Kammer seien, wenn sie fortwährend unter exceptionellen Gesetzen regiert werden sollen, wenn sie in der Kammer nicht Gesetze berathen haben, die auch für Polen gültig sind. Wenn einmal spezielle Ausgaben für die Provinz Posen in den Etat aufgenommen werden sollen, so möge dies an anderer Stelle geschehen, etwa für Bildungs-Anstalten, der Posen gänzlich ermangele.

Staatsminister v. Westphalen. Das Institut bestehe in Posen seit langer Zeit und sei allgemein als ein zweckmäßiges anerkannt worden. Die Kammer habe im vorigen Jahre selbst das Fortbestehen desselben beschlossen, und er halte es nicht für dienlich, wenn dasselbe heute wieder in Frage gestellt werde. Es sei dies eine Frage der Zukunft und es werde sich später herausstellen, welche Schwierigkeiten sich der Ausführung des Antrags entgegenstellen. Er beantrage die Verwerfung desselben. (Bravo.)

Der Abg. Graf v. Arnim hält das Institut in der Provinz Posen als ein allgemein gebotenes. Ob es jedem der Eingesessenen genüge, könne nicht beachtet werden. Es sei die Erwartung, welche die Commission ausgesprochen habe, noch nicht so begründet, und sei er der Meinung, daß die Sache vorläufig auf sich beruhen möge.

Der Antrag der Commission wird verworfen.

Der Dispositions-Fond für die höhere Polizei (geheime Fonds) ad 80,000 Thlr., welcher von der Kammer für das Jahr 1850 in gleicher Höhe bewilligt worden, führte zu der Bemerkung, daß die veränderten und beruhigteren Zeitverhältnisse eine so große Summe, wie sie pro 1850 nothwendig gewesen sein mag, jetzt nicht mehr erforderlich machen, und daß eine Reduction dieses Fonds wohl angemessen und gerechtfertigt erscheine. Die Commission trat in ihrer Majorität dieser Ansicht bei und trägt darauf an: die Kammer wolle den Dispositions-Fond für die höhere Polizei von 80,000 Thlr. auf 50,000 Thlr. herabsetzen.

Hierzu ist folgendes Amendement gestellt:

Möller und Genossen: Die hohe Kammer wolle den Dispositions-Fond für die höhere Polizei von 80,000 Thlr. auf 25,000 Thlr. herabsetzen.

Der Antrag wird ausreichend unterstützt.

Der Abg. Harkort für das Amendement Möller. Seine Rede ist von der Journalistentribüne aus nur stückweise zu verstehen.

Abg. Schubert: Der Regierungs-Commissarius habe in der Commission erklärt, daß alle constitutionelle Regierungen einen solchen Fond haben und haben müßten. Der Redner weist hierbei auf Frankreich hin, in welchem unter der Regierung König Ludwigs 15 Jahre lang ein solcher Dispositions-Fond bestanden hat, jedoch nur auf 100,000 Francs, also etwa 27,000 Thlr. Es hätte dieser Fond aber wenigstens speciell bezeichnet werden müssen. Er ist der Meinung, daß diese Summe hier zur Subventionirung der Presse verwendet worden sei. Er sei der Ansicht, daß in einem constitutionellen Staate ministerielle Organe zur Vertheidigung der Politik des Gesammtministeriums oder der einzelnen Zweige entstehen müßten, aber die Summe sei zu hoch. Man hätte deshalb glauben sollen, daß auch außerhalb des preußischen Staats durch die Presse gewirkt werde, allein man habe keine fremde Feder gefunden, die die preußische Politik im vorigen Jahre anhaltend vertheidigt habe. Er empfiehlt den Antrag der Commission.

Staatsminister von Westphalen: Die Commission trage auf Herabsetzung des Fonds an und halte diese Herabsetzung durch die geänderten Zeitverhältnisse gerechtfertigt. Es seien zwar beruhigtere Zustände eingetreten, aber nur dem äußeren Scheine nach. Derjenige würde sich irren, der das Vaterland in den Hafen der Ruhe eingelaufen wähnte. Die Revolution setze ihre Wühlereien fort, und zwar durch ihre Niederlagen um so erbitterter! (Bravo!) Es bestehen in London und der Schweiz Heere von politischen Flüchtlingen, die fort und fort arbeiten. Andere Länder haben ihre Vertheidigungsmittel bereits verstärkt, und auch Preußen könne nicht zurückbleiben. Es sei daher der Fond unverkürzt auch in diesem Jahre nothwendig, und appellire er daher an den ungetheilten Patriotismus der Kammer, daß diese durch unverkürzte Bewilligung der geforderten Summe dem Ministerium die Mittel gewähren werde, die Sicherheit des Staates vollkommen aufrecht zu erhalten. Er beantragt deshalb die Verwerfung des Antrags der Commission, so wie des Amendements des Abg Möller. (Bravo.)

Abg. Möller versucht für sein Amendement zu sprechen, stockt, will dann eine Rede ablesen. (Ruf: Nicht ablesen!) Neuer Versuch zu sprechen, ironische Bravo's und Lachen begleiten alles, was der Abgeordnete sagt, was aber durch den Lärmen so unverständlich wird, daß Niemand der Rede zu folgen im Stande ist.

Abg. Landfermann weiset dem Abg. Schubert mehrere Unrichtigkeiten in seinen Behauptungen nach. Frankreich habe nicht 27,000 Thlr. zu geheimen Ausgaben bewilligt, sondern eine Million Francs. (Hört! hört!) Der Commissions-Antrag ist ein Mißtrauens-Votum, als welches es auch in Frankreich in ähnlichen Fällen betrachtet werden würde. Diese Etatsposition sei die einzige, über welche die Regierung nicht Rechenschaft ablege, daher volles Vertrauen fordere. Ich werde dazu nicht die Hand bieten. Wenn Vergangenes Anlaß zum Mißtrauen gegeben habe, so soll man es vergessen. — Die Presse ist eine Macht, und zwar eine Macht des Guten und Bösen. Die politischen Parteien opfern für die Presse enorme Summen, folglich darf sich auch unsere Staatsregierung von einem solchen Verfahren nicht ausschließen, ja es ist ihre Pflicht, daß Preußen als Großmacht auch seine Stimme in den Blättern des Auslandes laut werden lasse. Als man angefangen, auf Preßunterstützungen einzugehen, hat man sich freilich in den Mitteln und Pamphletisten mannichfach vergriffen. Die Regierung muß eine Presse herstellen, die nicht im Interesse einer Partei, sondern des Staats arbeitet. — Man darf nicht mit den 30,000 Thalern dem Staat eine nothwendige Waffe entziehen. Ich bin für die Bewilligung der vollen Summe. (Bravo!)

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen). Ich muß die Aufrichtigkeit der Motive der Commission in Schutz nehmen. Die Majorität der Commission hat es aufrichtig so gemeint, daß sich an das von ihr beantragten Herabsetzen der geforderten Summen wirklich kein Mißtrauensvotum knüpfen soll. Man hat gesagt, die Verwendung der Gelder wird uns verheimlicht; dem ist nicht so. Jeder weiß ja, daß die Presse aus diesem Fond unterstützt wird, also kann von Geheimniß in dieser Beziehung nicht die Rede sein. Wenn der Herr Minister in dieser Angelegenheit an unsern Patriotismus appellirt hat, so will mir dies nicht ganz passend erscheinen. Der wahre preußische Patriotismus ist zu edel, als daß er sich nach einer Elle von 30,000 Thalern abmessen läßt. — Um aber kurz zu sein, so erkläre ich mich doch für die Bewilligung der geforderten Summe von 80,000 Thlr. (Unruhe links.) Ihr Misfallen (sich zur Linken wendend) meine Herren! wird mich von diesem ausgesprochenen Entschluß nicht abbringen. Ich sage Ihnen nur, daß ich spezielle Erörterungen erhalten habe, die es mir zur Pflicht machen, jetzt für die Bewilligung der 80,000 Thaler zu stimmen. (Bravo.)

Abg. Urlichs für den Commissionsantrag. Abgesehen von der Frage des Vertrauens und Mißtrauens, bestreite ich nicht die Nothwendigkeit solcher Mittel zu geheimen Ausgaben für die Regierung. Die Aufsicht auf die Flüchtlinge in der Schweiz ist — und ich glaube darüber näher unterrichtet zu sein — sehr problematisch, da die Polizei-Agenten in ihren Berichten wohl nicht streng bei der Wahrheit bleiben dürften. — Unsere Regierung verwendet für die Presse die dazu bestimmten Mittel nicht mit der rechten Umsicht. Die Flugschriften und anonymen Zeitungsartikel schaden der Regierung mehr als sie nützen. Solche Organe, wie sie jetzt die Regierung vertreten, kann diese schon billiger haben. Die anonyme und pseudonyme Presse verdient keine Unterstützung. Ich stimme für den Commissionsantrag.

Regierungs-Commissar Mätzke: Die Regierung erklärt ohne Rückhalt, daß sie für Geschäfte der höhern Polizei im In- und Auslande diese geforderten 80,000 Thlr. unumgänglich nothwendig hat. Es ist eine irrige Behauptung, daß diese Summe größentheils für die Presse benutzt wird, nicht ein Drittel ist zu diesem Behufe bestimmt. Im Jahr 1848 und 1849 sprachen sich viele Stimmen entschieden aus, daß der Regierung mehr Mittel zu diesen Zwecken bewilligt werden möchten, damit sie Wirksameres leisten könne. Wenn die Regierung solche Fonds nicht bedürfte, würde sie dieselben nicht so entschieden fordern. Unrichtig ist ferner, daß über diese Fonds keine Controlle geführt wird. Es wird über sie Rechnung gelegt, wie über alle übrigen Positionen des Staatshaushalts, nur übergiebt die Regierung diese Verwendungsbelege nicht der Ober-Rechnungs-Kammer als Collegium, sondern dem Präsidenten der Ober-Rechnungs-Kammer. Näheres darf die Regierung über dergleichen Angelegenheiten natürlich nicht laut werden lassen. Wer übrigens jetzt noch nicht von der Aufrichtigkeit des Ministeriums überzeugt ist, möge glauben was er wolle. Man hält es nicht für nöthig, ihm diese Ueberzeugung aufdringen zu wollen. (Bravo.)

Mehrere Redner, die sich noch gemeldet, verzichten auf das Wort.

Die Abstimmung wird durch eine lange Erörterung über die Form der Abstimmung Seitens des Abg. Simson verzögert, der sogar ältere stenographische Berichte herbeibringt und wie schon einmal eine „Blumenlese" liefert.

Endlich gelangt man zur Abstimmung.

Der Möller'sche Antrag wird verworfen. — Die namentliche Abstimmung über den Commissionsantrag liefert das Resultat, daß dieser ebenfalls, und zwar mit 124 gegen 153 Stimmen, verworfen wird.

Für den Commissions-Antrag, also gegen die Regierung, stimmen u. A. Kette, Kolbe, Kremers, Kruse, Kratz, Klose, Lancelle, Lensing, Lieber, Matzerath, Meyer (Grimmen), Möcke, Möller, Newe, v. Niegolewski, Nücker, Osterrath, Pallacz, v. Parpart, Pasterts, v. Patow, Pochhammer, Post, Prusinowski, Reuter, v. Richthofen (Ratibor), Riedel, Robe, Rohden, v. Sander, beide v. Saucken, Schmel, Schmidt (Oppeln), Schöpplenberg, Schubert, Schult, Gr. Schwerin, Steinhausen, Scheidtmann, Techow, Ulfert, Urlichs, v. Vincke, Wenzel, Wernich, Wiese, Winzler, Wunder, v. Zoltowski, v. Auerswald, v. Bardeleben, v. Beckerath, Berndt (Glogau), Beseler, Bonserl, Camphausen, Cassel, Castendyk, Delius, Dohm, Dittrich, Duncker, Gr. Dyhrn, Eckstein, Fubel, Gamrath, Geßler, Harkort, v. Hilgers, Jacobi v. Wangelin.

Dann kommt der Regierungsantrag an die Reihe, und es wird die Forderung von 80,000 Thlr. mit 174 gegen 78 Stimmen bewilligt.

Die Sitzung schließt nach 4 Uhr. — Die nächste Dienstag, den 11ten März 11 Uhr. (Fortsetzung der Budgetberathung.) [siehe hinten.]

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. März. Wir haben es früher wiederholt ausgesprochen, daß von den Dresdener Conferenzen kein günstiges Resultat für die deutsche Einigung zu erwarten sein werde, wenn nicht schon vorher eine gründliche Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen sei. Die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen haben unsere Voraussagung bestätigt. Um so erfreulicher ist es, zu vernehmen, daß die preußische Regierung jetzt mit ganz kategorischen Bedingungen für eine Ausgleichung zwischen den beiden deutschen Großmächten aufgetreten ist, indem sie erklärt hat: es könne diesseits auf allgemeinere Verhandlungen in der deutschen Frage nicht eher wieder eingegangen werden, als bis Oesterreich in der bündigsten Form Preußen die volle Parität in der Oberleitung des Bundes, so wie die gleiche Betheiligung an der ausschließlich von den beiden Großmächten zu handhabenden Bundes-Militair-Executive gewährleistet habe.

— Se. M. der König begab sich am vergangenen Sonntag, in Begleitung seines Adjutanten, vom K. Schlosse zu Fuß nach der Garnisonkirche, um dem Gottesdienste daselbst in Gemeinschaft mit dem Militair beizuwohnen. Der Garnison- und Divisions-Prediger Ziehe verrichtete die Liturgie, und der Divisionsprediger, Licentiat Strauß hielt die Predigt. Viele Mitglieder der Königl. Familie wohnten zu gleicher Zeit dem Gottesdienst in der Dom-Kirche bei.

— Heute früh wurde der Ministerrath plötzlich zu einer auf 9¾ Uhr anberaumten Sitzung zusammenberufen. Gegenstand der Berathung dürften die in Bezug auf die erste Kammer wegen des gestrigen Brandes zu ergreifenden Maßnahmen gewesen sein. Uebrigens hören wir, daß der Gesammtvorstand der ersten Kammer bereits heute Mittag die Aula der Universität als eventuell geeignete Lokalität für die Sitzungen dieser Kammer besichtigt hat. (Vergl. hinten „zweite Kammer.")

— Der Staatsminister a. D. Uhden ist heute nach Kassel, wo er bekanntlich als preußischer Commissarius fungiren wird, abgegangen.

— Der mit einer außerordentlichen Mission in Hannover betraute General Graf v. Nostiz wird sich gegen das Ende dieser Woche wieder dahin begeben.

— Der diesseitige Bevollmächtigte bei den Dresdener Conferenzen, Graf von Alvensleben, ist gestern wieder nach Dresden abgegangen.

— Mit dem heutigen Zuge traf der Legations-Secretair bei der diesseitigen Gesandtschaft in Wien, Baron von Rosenberg, mit Depeschen von dort hier ein.

— Aus London wird uns von zuverlässiger Seite her mitgetheilt, daß Ihre Majestät die Königin Victoria sich in zukunftsvollen Umständen befindet.

— (Erste Kammer.) Im Wahlbezirk Cleve-Rees-Geldern-Kempen ist für den ausgeschiedenen Dekan Ritter in Breslau der Justizrath v. Bianco in Cöln zum Abgeordneten gewählt worden.

— (Zweite Kammer.) Der Abgeordnete für den V. Stettiner Wahlbezirk, v. Dewitz, hat sein Mandat niedergelegt.

— Im hiesigen dritten Wahlbezirk, in welchem nach der Mandatsniederlegung des Prof. Trendelenburg in etwa 8 Tagen eine Neuwahl stattfinden wird, für welche die Wahlmänner den Herrn Minister des Innern und den ehemaligen Redacteur der ministeriellen „Constitutionellen Correspondenz", Kammergerichts-Rath von Merckel, als Candidaten aufstellen wollen, wird von „eigentlicher" Seite her geflissentlich das Gerücht verbreitet, als sei Herr von Merckel der von der Regierung unterstützte Candidat. — Wir kennen allerdings nicht die Intentionen der Regierung in dieser Hinsicht, können aber mit Bestimmtheit versichern, daß die gegenwärtige wenigstens nicht die Candidatur des Herrn v. Merckel begünstigt.

— Der strafrechtlichen Verfolgung eines Geistlichen durch die Staatsanwaltschaft wegen solcher Amtsvergehen, welche das bürgerliche Gesetz mit Strafe bedroht, soll, nach einer Bestimmung des evangelischen Ober-Kirchenrathes, künftighin ein Hinderniß von Seiten der kirchlichen Oberbehörde nicht in den Weg gelegt werden.

— (C. Z.) Gegenwärtig hält sich hier der Prior des Dominikanerklosters zu Krakau auf, der Pater Mansuetus Muthwill, ein geborener Schlesier. Der Zweck seines Aufenthalts in Berlin und seiner Reise durch Deutschland ist, die Mittel zur Wiederherstellung der am 18. Juni v. J. durch eine Feuersbrunst zerstörten Kirche des heil. Dominikus in Krakau und des Dominikanerklosters daselbst aufzubringen. Auch in der hiesigen katholischen Gemeinde, die dem Dominikanerorden ganz besonders verpflichtet ist, da aus dessen Mitte von ihrer Begründung an bis in die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts ihre Seelsorger größtentheils hervorgegangen sind, werden Beiträge für den gedachten Zweck gesammelt.

— Gestern Nachmittag fand die Wahl eines dritten Predigers an der Parochial-Kirche von den Mitgliedern der Gemeinde Statt. Zu Candidaten waren Seitens des Königlichen Consistoriums die Prediger Siecke, Kaiser und Meuß in Vorschlag gebracht, von denen der Prediger Kaiser mit einer bedeutenden Majorität, und zwar bei 194 mit 153 Stimmen, gewählt worden ist.

** **Frankfurt a. O.**, 9. März. (Der neue Regierungs-Präsident.) Unsere Stadt hat es dankbar anzuerkennen, daß die Stelle des Präsidenten der Königlichen Regierung hierselbst nicht lange unbesetzt geblieben ist, und daß die Wahl Sr. Majestät des Königs auf einen Mann gefallen ist, von dem wir mit Bestimmtheit hoffen dürfen, daß er das Wohl unserer Commune, so wie des gesammten Regierungsbezirks zu fördern wissen und hierbei vor allen Dingen von dem Grundsatze ausgehen wird, wie die Grundlagen jeder materiellen Wohlfahrt in der treuen Liebe zu unserm Könige und in der Ehrfurcht vor dem Gesetze zu suchen sind. Die Vergangenheit des bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel bürgt uns dafür, daß derselbe als nunmehriger Präsident der hiesigen Regierung die Aufgabe seines neuen Amtes vollständig erfüllen werde. Es hat hiernach nicht allein innerhalb unserer Stadt, sondern im ganzen Regierungsbezirk eine freudige Anerkennung gefunden, daß unser neuer Regierungs-Präsident sofort nach erhaltener Benachrichtigung der erfolgten Ernennung hierher geeilt ist, um das neue so wichtige Amt anzutreten.

Die Einführung desselben in das Collegium hat am 5. d. M. durch den Oberpräsidenten der Provinz stattgefunden.

Die besten Segenswünsche begleiten den neuen Vorstand des Regierungsbezirks auf seiner Laufbahn. In seiner kräftigen und loyalen Geschäftsverwaltung wird das beste Mittel gegen manche Einflüsse liegen, die sich leider noch immer hier in verderblicher, wenn schon heimlicher Weise von anderer Seite her geltend zu machen streben.

△* **Cottbus**, 8. März. [Neuwahl.] In der auf heute anberaumten Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer für den Wahlbezirk Cottbus-Calau-Luckau-Lübben-Sorau waren von 32 Wahlmännern 23 erschienen, die einstimmig den bisherigen Vertreter, den nunmehrigen Regierungs-Präsidenten zu Frankfurt a. d. O., Freiherrn v. Manteuffel wieder erwählten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Herr v. Manteuffel bereits zum dritten Male von diesem Wahlkreise zum Vertreter in der ersten Kammer einstimmig gewählt worden, und daß sich trotz der weiten Entfernung die Wahlmänner des Kreises Luckau, in welchem Herr v. Manteuffel noch vor Kurzem Landrath war, beeilt haben, im Wahltermine zu erscheinen. Wenn nun innerhalb dieses unsers Wahlbezirks keineswegs eine besondere Begeisterung für die politischen Errungenschaften der letzten Jahre vorherrscht, und eine solche auch bei Herrn v. Manteuffel kaum anzunehmen sein dürfte, so möchten die vorstehenden Thatsachen lediglich den Beweis liefern, daß unser Wahlbezirk die Männer zu erkennen und zu schätzen weiß, welche in der Treue zu ihrem Könige und in der Consequenz ihrer politischen Grundsätze sich bewährt haben.

Stettin, 10. März. An Stelle des Füsilier-Bataillons 9ten Regiments, welches heut hier in Garnison einrückt, kommt das 2. Bataillon desselben Regiments nach Stargard. Das letztere ist bereits heute von Gollnow abmarschirt. (Nd. Z.)

Demmin, 6. März. Die „Nd. Z." meldet: Betreffs der Wiederbesetzung der durch den frühzeitigen Tod des königl. Regierungsraths, Landraths v. Heyden-Leistenow, erledigten Landraths-Amts-Stelle des Demminer Kreises ist

276 Unterschriften, ausschließlich hiesiger konservativer Bürger, versehene Petition an die königliche Regierung in Stettin von hier abgegangen, worin die Bitte ausgesprochen wird, den Obergerichts-Assessor, Kreisrichter v. François in Pasewalk, als zu erwählenden Landrath des Demminer Kreises höhern Orts in Vorschlag zu bringen.

T Breslau, 7. März. [Zur Armenpflege.] Im Laufe des vorigen Jahres wurde in dem westlichen Theile des Schweidnitzer-Anger-Bezirks ein Hülfs-Verein gegründet, der dem sittlichen und materiellen Nothstande des Volkes in seinem Kreise entgegenzutreten beabsichtigt. So eben ist die östliche Hälfte des Bezirks selbstständig nachgefolgt. Die Sache ist für größere Städte von der höchsten Wichtigkeit und verdient nach ihren verschiedenen Seiten die sorgfältigste Erwägung. Wird, wie es herkömmlich ist und von der großen Mehrzahl der Theilnehmer aufgefaßt wird, auf die Geldbeiträge und die materielle Unterstützung der Haupt-Accent gelegt, so steht zu erwarten, daß sich die Arbeitsscheuen zunächst nach den mit solchen Verbindungen versehenen Bezirken, weiterhin, wenn sich die Anstalten erst über die gesammte Stadt verbreitet haben, aus der ganzen Provinz noch mehr als bisher in der Hauptstadt zusammendrängen, kurz, daß dem sittlichen und leiblichen Elende viel mehr Vorschub als Einhalt geschieht. Leider beruht auch die Begünstigung, welcher die Vereine Seitens der Armen-Verwaltung sich zu erfreuen haben, lediglich auf der Voraussezzung, daß beim Fortgange der Sache die Zuschüsse der Stadtkasse zum Armenfonds durch die lokale Willfährigkeit entbehrlich gemacht werden sollen. Die Folgezeit wird früh genug lehren, wie stark man sich bei diesem Streben nach augenblicklichen und äußerlich fühlbaren Resultaten verrechnet.

Uebrigens hat die Stiftung des genannten Vereins der Demokratie Gelegenheit gegeben, noch einmal in einer offenen Demonstration ihre Kräfte zu versuchen. Aus Furcht, bei der Wahl des Comité unberücksichtigt zu bleiben und durch Fernhaltung von einem gerade dem „Volke" gewidmeten Institute bei der eigenen Partei den Credit zu verlieren, hatten die Demokraten-Führer in einem odiosen Artikel der „Oderzeitung" „alle Demokraten des Bezirks aufgerufen, sich so zahlreich als möglich bei der angesetzten Generalversammlung einzufinden." Nach solchem Anfange mußte man auf einen Skandal gefaßt sein; die Häupter des Radikalismus sahen sich jedoch von ihrem Schweife in dem Grade verlassen, daß nur durch Begünstigung der Conservativen selbst Dr. Falk in dem Ausschusse Platz gewinnen konnte. Ob man auch nur an dieser einen Concession wohlgethan, wird man bald gewahr werden. Unstreitig haben sich die Conservativen mit ihrer Opferwilligkeit für das allgemeine Wohl keineswegs zu brüsten; sollte es aber einmal damit Ernst werden, so dürfte die eingestandene Einmischung politischer Tendenzen und der ganz eigenthümliche Begriff, welchen die Demokratie über Sittlichkeit und deren Grundlagen sich zu eigen gemacht hat, in der Praxis zu höchst bedenklichen Conflicten führen.

— In der „N. Od.-Ztg." erläßt der Prof. Nees v. Esenbeck eine Erklärung über die gegen ihn verhängte Suspension und die ihr zu Grunde liegende Anklage. Diese gründet sich auf §. 363. Tit. 20. Thl. II. des Preuß. Allg. Landrechts, welcher so lautet: „Beamte, welche sich durch unregelmäßige Lebensart, Spiel oder Verschwendung in Schulden stürzen, oder sich durch niederträchtige Aufführung verächtlich machen, sollen ihres Amtes entsetzt werden." Nees v. Esenbeck hat nach seinem eigenen Geständniß in dieser Erklärung durch Unterlassung einer förmlichen Ehescheidung und ein hinzukommendes, seit vielen Jahren bestehendes Verhältniß Anlaß gegeben.

□ Halle, 10. März. [Zur Universität.] Seit einigen Wochen gehen durch mehrere Zeitungen Artikel, welche die Universität Halle betreffen und dabei in Sachen des Professors Prutz auch des Professors Leo erwähnen, als interessire sich derselbe irgendwie für desselben Angelegenheiten. Dies ist eine völlige Verdrehung. Professor Leo hat kein Wort zu Gunsten des Prof. Prutz so wenig als zu seinem Nachtheil in der Fakultät geäußert, sondern nur auszuführen gesucht, daß die Mittel für objective Beurtheilung eines Professors dem Ministerio so gut zuständen wie der Fakultät; die subjectiven Urtheile Einzelner, seien es Freunde oder Feinde, aber unmöglich als Urtheile eines Collegii ausgesprochen werden könnten. Man solle die Beantwortung aller Anfragen über Personalien ablehnen und dem Ministerio die res integra lassen — in der Ueberzeugung, es werde bessere Mittel finden, sich objectiv zu unterrichten, als dazu philosophische Fakultäten sind.

△ Paderborn, 6. März. (Wahlen.) Da bei der Wahl unseres Gemeinderathes die überwiegende Mehrzahl an Demokraten aus der Wahlurne hervorging, weil die wenigen Andersgesinnten daheim blieben, ließ sich schon vorhersagen, welcher Farbe der neuzuwählende Bürgermeister angehören werde. Nun wollen die, durch deren Versäumniß der Buchhändler Wesener jun. die Stimmenmehrheit erhielt, die Schuld auf die Umtriebe Anderer schieben. Dies Vorschieben der dii minorum gentium, wie auch das Zurückhalten größerer Capazitäten giebt Zeugniß von der guten Organisation und Vorsicht der Demokraten, oder s. g. Volkspartei, wie sie sich selbst nennt, die dermalen im Stillen wirkt, und beim „Zuwarten auf ihre Zeit" manchen täuscht. Die Regierung zu Minden hat indessen Herrn Wesener als Burgemeister nicht bestätigt. — Für die erste Kammer wurde von 8 — sage Acht — erschienenen Wählern der Obergerichtsrath Rinteln, Mitglied der National-Versammlung von 1848, erwählt.

Nees, 5. März. [Raub und Diebstahl.] Die „Rh. W. Z." bringt folgende Nachricht: Die Sicherheit der hiesigen Gegend wird hier seit Kurzem so gefährdet, daß Reisende und Einheimische selbst bei Tage nicht unbewaffnet auf der Landstraße oder auf verdeckten Communalwegen gehen dürfen. Nicht selten erfolgen Angriffe auf Person und Eigenthum bei hellem Tage unter Drohungen, die auf die verwegensten Angriffe muthmaßen lassen. Einige der Wegelagerer, welche angehalten worden sind, sich aber durch die Flucht ins Gebüsch retteten, sehen ganz wohlgekleidet aus und forderten gleich die Börse des Reisenden. — Hausdiebstähle der verwegensten Art kommen hier so häufig vor, daß mehrere Gemeindeverwaltungen bereits nächtliche Patrouillen auf Kosten der Gemeindekasse angeordnet haben. — Nach der gemachten Wahrnehmung werden sowohl diese Angriffe als Diebstähle von arbeitsscheuen raub- und beutelustigen Personen aus dem angrenzenden Münsterlande ausgeübt, auch hat sich seit einiger Zeit herausgestellt, daß aus dem Holländischen ungewöhnlich viele Vagabunden und Bettler über die preußische Grenze kommen und durch ihr gewerb- und arbeitsloses Umhertreiben nicht nur die anliegende Gegend unsicher machen, sondern auch zur größten Belästigung der Einwohner gereichen.

Trier, 5. März. Heute hat hier die Mission der Redemptoristen ihren Anfang genommen.

† Wien, 9. März. [Dürre Notizen.] „Die Post vom Norden ist ausgeblieben." „Die Post vom Süden ist ausgeblieben." „Die Telegraphen sind durch Schneeverwehungen in Unordnung gerathen," oder „Post und Telegraph bringen keine Neuigkeit von Bedeutung," das ist für den Augenblick so ziemlich das Einzige, was jetzt in unsern Journalen von Interesse ist. Ueber einen Notenwechsel zwischen dem Berliner und Wiener Cabinet in Bezug auf die Dresdener Conferenzen erfahren wir nur wenig und nichts Bestimmtes und müssen fürchten, daß, die Sache mag sich verhalten, wie sie will, demnächst die „österreichische Correspondenz" „Alles für aus der Luft gegriffen" erklärt. In dieser Beziehung hat man hier eine eigene Taktik! — Se. Maj. haben die Bildung von zwei neuen Kadetten-Kompagnieen angeordnet, die in Salzburg und Waizen stationiren werden. — Der Entwurf zur Reorganisirung der kais. Akademie der Wissenschaften ist vollendet; es werden neue Vertrauensmänner gewählt werden, um eine Revision dieses Entwurfes vorzunehmen, worauf das Statut Sr. Majestät zur Genehmigung vorgelegt wird. — Baron Hammer, der erste Präsident der kais. Akademie, soll den Titel Geheimrath erhalten. Der berühmte Gelehrte beschäftigt sich mit der Ausarbeitung einer Geschichte der arabischen Literatur. — Herr v. Babarczy — bekannt als Verfasser der „Bekenntnisse eines Soldaten" — der sich gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen hat, wird mit Ende dieses Monats sein an der steierschen Grenze gelegenes Gut zu seinem Aufenthalte wählen. — Die katholischen Bischöfe Ungarns beabsichtigen nicht nur für die noch eingekerkerten Glieder des Klerus, sondern für alle politischen Gefangenen Amnestie von Sr. Majestät dem Kaiser zu erbitten. — Der Gemeinderath von Kufstein hat um Einberufung des Landtages petitionirt. — Die „Prag. Ztg." meldet: Die Villa in Monza bei Mailand wird nicht blos für den Marschall Radetzky, sondern auch für einen wohl noch etwas zweifelhaften Besuch des Kaisers im Frühjahre auf das glänzendste hergerichtet werden. — Eine Deputation der Stadt Pesth, mit dem Bürgermeister an der Spitze, ist hier angelangt, um sowohl wegen der städtischen Finanz-Verlegenheiten, als auch hinsichtlich einiger Steuer-Modalitäten, beim Ministerium um Abhülfe und Erleichterung zu petitioniren. — Das „Neuigkeitsbureau" erklärt alle Gerüchte über das baldige Erscheinen von neuen Preßvorschriften für unbegründet, indem in dieser Angelegenheit nichts geschehe, bevor die deutsche Frage erledigt sei.

Wien, 10. März. (T. C.-B) In der heutigen Nummer der ministeriellen „Oesterreichischen Correspondenz" und in der „Reichszeitung" werden die Gerüchte von einer österreichischen Intervention gegen Piemont und die Schweiz desavouirt.

München, 7. März. Die „D. A. Z." schreibt: Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß das Gesammtministerium seiner Auflösung entgegensehe, und zwar wegen der neuen Justizorganisation, welche der König nicht genehmigen wolle.

— Die „A. A. Z." meldet: In dem gestern der Kammer vorgelegten Budget für die letzten vier Jahre der gegenwärtigen Finanzperiode soll sich ein Deficit von etwas mehr als einer Million herausstellen, zu dessen Deckung der Finanzminister eine Erhöhung der Grund- und Dominicalsteuer von $2\frac{2}{10}$ auf $3\frac{1}{10}$ Simplum vorschlägt.

Stuttgart, 8. März. In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß das Ministerium sich mit den Vorarbeiten zur Einberufung des Landtags beschäftigt, und daß dieser ganz nach den Bestimmungen der Verfassung von 1819 berufen werden soll. — Zu Ehren des Kronprinzen wurde eine Festvorstellung im Theater gegeben; die Frau Kronprinzessin Kaiserl. Hoh. beschenkte aus Veranlassung dieses Festes die Olga-Heilanstalt mit 250 Fl., die Blinden-Anstalt mit 100 Fl. und die Kinderanstalten zu Gablenberg ebenfalls mit 100 Fl.

Rastatt, 6. März. (Karlsr. Z.) Der Advokat Grether, welcher während der Revolution „Civilcommissair" am hiesigen Orte war, ist von hier entflohen, nachdem er von Mannheim aus in Erfahrung gebracht hatte, daß sein Rekurs an das Großh. Oberhofgericht von diesem verworfen worden war. Dieses Erkenntniß kam nun wirklich in Rastatt an, allein zu spät. Grether ließ eine Caution von 1000 Fl. im Stiche.

Frankfurt, 9. März. Lord Cowley, bevollmächtigter Minister Ihrer großbritannischen Majestät in Frankfurt a. M., ist zum Commandeur des Bathordens ernannt worden.

Koburg, 6. März. Es heißt, die Königin Maria Amalie, Wittwe Ludwig Philipp's, hege die Absicht, die in Oberfranken an der koburgischen Grenze in herrlicher Gegend gelegene Herrschaft Banz anzukaufen; die Kaufunterhandlungen mit dem derzeitigen Besitzer, Herzog Max in Baiern, seien dem Abschluß nahe. Sollte dieser Kauf nicht zu Stande kommen, so würde die Königin Schloß Rosenau bei Koburg zu ihrem Aufenthalt wählen, um jedenfalls in der Nähe ihrer Tochter, der Prinzessin Clementine von Koburg, zu weilen. Prinz August und seine Gemahlin Clementine verweilen gegenwärtig noch in Sevilla, werden aber im Frühjahr hier erwartet. (N. C.)

Deßau, 9. März. Zu unserer großen Freude erfahren wir eben, daß die Räuber, welche bekanntlich vor einem Jahre das Grabmahl und den Sarg der Herzogin erbrachen und bestahlen, entdeckt worden sind. Das Nähere behalten wir uns vor. (M. C.)

⁚ Sondershausen, 9. März. Hauptmann v. W. und Reisestallmeister v. B., wegen eines Duells mit dem früheren schwarzburg-sondershausenschen Geheimen Rathe und jetzigen Landrathe v. H., jener mit 3 Wochen, dieser mit 8 Tagen Festungsarrest bestraft, haben bei der preußischen Regierung die Erlaubniß, diese ihre Strafe auf einer preußischen Festung verbüßen zu dürfen, nachgesucht und erhalten.

Arolsen, 5. März. Staatsrath Schumacher und Regierungsrath Gleisner sind heutiger amtlicher Meldung zufolge „auf wiederholtes Nachsuchen" aus dem Staatsdienste entlassen. Der Vorsitz in der Staatsregierung ist einstweilen dem Regierungsrath Winterberg neben der Direction der Angelegenheiten des Fürstl. Hauses, der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz, die Militairsachen dem Regierungsrath Baum, Finanzen, Kirchen- und Schulsachen dem Regierungs-Assessor Severin übertragen.

Hamburg, 9. März. Gestern und heute haben hier wieder Durchzüge von einzelnen Schwadronen österreichischer Cavallerie, Bagage ꝛc. nach Holstein stattgefunden. Dem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen ein noch näher zu bestimmender Wechsel in den hier liegenden K. K. Truppen stattfinden, wodurch dieselben um ein Bataillon vermindert werden. General Martini, der bisher in Lübeck commandirte, befindet sich jetzt hier.

Ratzeburg, 8. März. [Zur Verfassung.] Heute wurde in diesem Lande folgende Verordnung publicirt: „In Gemäßheit höherer Verfügung wird es hiermit zur Kunde gebracht, daß es bei der Erlassung des allerhöchsten Patents vom 8. Jan. d. J., betreffend die Wiederherstellung der landesherrlichen Auctorität im Herzogthum Lauenburg, der Absicht Sr. Maj. des Königs entsprochen hat, das unterm 14. Mai 1849 für das Herzogthum Lauenburg publicirte Grundgesetz, sowie das in Ausführung desselben erlassene Wahlgesetz für die lauenburgische Landesversammlung vom 23. Juni 1849 für aufgehoben zu erklären, und sind demnach die darin enthaltenen Bestimmungen für beseitigt anzusehen. — Es wird demnach namentlich auch die im Grundgesetze ausgesprochene Aufhebung der Beschränkung des freien Eigenthums an Bauerstellen durch Meyerrecht, Erbenzinsrecht u. dergl. nach dem Wegfall des Grundgesetzes als beseitigt, und sowohl in dieser Beziehung, als auch hinsichtlich der in Folge des Grundgesetzes eingetretenen Aufhebung der Bannrechte, insbesondere des Mühlen-Zwangsrechts nebst den Diensten bis zu ihrer beabsichtigten Ablösung der frühere Rechtszustand als bis weiter wieder hergestellt erklärt. — Was übrigens die seit dem Jahre 1848 erlassenen speciellen Verordnungen wegen der allgemeinen Wehrpflicht, Aufhebung des Schutz- und Dienstgeldes, des Münzgesetzes und der danach regulirten Taxen und Tarife, sowie des Jagdgesetzes betrifft, so wird darüber nach erfolgter allerhöchster Entscheidung baldigst eine weitere Verfügung erfolgen. Ratzeburg, den 6. März 1851. Königl. Regierung des Herzogthums Lauenburg. Susemihl."

Kiel, 8. März. Gestern ist eine Verfügung der obersten Civilbehörde erschienen, welche das Bürgerwehrgesetz und sämmtliche im Lande bestehenden Bürgerwehren aufhebt. Auch die Aufhebung des 1848 erlassenen Jagdgesetzes und der Jagdberechtigung aller Grundeigenthümer auf ihrem Besitz, mit Wiederherstellung der vormärzlichen Jagdverhältnisse, wird erwartet. — In der hiesigen Seecadettenschule ertheilt jetzt der Oberst v. Thalbitzer mathematischen Unterricht. Mehrere Cadetten, Süddeutsche, sind, wegen der jetzigen höchst schwachen Aussichten für die deutsche Flotte, in die österreichische Marineschule in Triest übergegangen.

Ausland.

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn man, um einem Gegner gewachsen zu sein, denselben zunächst an seinem Rechte verkürzen muß, und die anglikanische Kirche stellt sich ein übles Zeugniß aus, wenn sie sich vor der römisch-katholischen Kirche, sobald diese in ihrer ursprünglichen Waffenrüstung auftritt, erschrocken hinter die weltliche Gewalt flüchtet, um von dieser die durch Nichts gerechtfertigte Entwaffnung ihres Gegners zu begehren. Selbstredend können wir es historisch sehr wohl begreifen, wenn die jetzt regierende englische Dynastie, welche ihre Erhebung auf den Thron Alt-Englands hauptsächlich dem Gegensatz gegen den „katholischen Jacob" verdankt, mit ihrem Ursprung nicht brechen mag oder darf; doch müssen wir es nichtsdestoweniger oder vielleicht gerade um deßwillen tief beklagen, wenn man gegenwärtig sich berufen fühlt, den Gegensatz bis zur Ungerechtigkeit zu steigern. Oder ist es keine Ungerechtigkeit, wenn man die kirchlichen Ernennungen des Papstes als von einem „fremden Souverain" ausgehend darstellt, oder wenn man den römischen Katholiken zwar die Existenz gestattet, ihnen aber ihre Verfassung und ihren Cultus verbietet?

Frankreich.

† Paris, 7. März. [Nationalgardewahlen; der „Ordre"; Pläne des Herrn Thiers und der Regentisten.] Es ist ein neues parlamentarisches Gewitter im Anzuge. Der von dem vorigen Ministerium vorgelegte Gesetzentwurf über die Nationalgarde enthält unter andern Modificationen des Bestehenden auch die, daß nie das Gesetz vom 31. Mai auf die Wahlen der Bürgerwehr angewandt werden soll. Weil aber das organische Gesetz am 25sten März als dem vorgeschriebenen Termin für die Wahlen der Nationalgarde nicht bereit sein kann, so waren die mit der Prüfung des Entwurfs betraute Commission und die damaligen Minister dahin übereingekommen, daß die Regierung die Vertagung der Wahlen bis zum Votum des organischen Gesetzes vorschlagen werde.

Wie es scheint, ist man im Elysée andern Sinnes geworden und entschlossen, die Wahlen der Nationalgarde am 25. März, also mit Anwendung des allgemeinen Stimmrechts, so wie man dasselbe vor dem Gesetz vom 31. Mai verstand, stattfinden zu lassen. Die Commission, welche Wind hiervon bekommen hatte, verlor keinen Augenblick, um den Minister des Innern zur Rede zu stellen. Herr Chambolle versichert uns in seinem „Ordre", Herr Waisse habe (gestern) geantwortet, daß die Regierung in der That jenen Entschluß gefaßt habe; gleichzeitig sei der Minister bemüht gewesen, der Commission begreiflich zu machen, daß die Wahlen gemäß dem Decret des provisorischen Gouvernements ohne Gefahr vor sich gehen könnten, weil in allen Städten, wo die Nationalgarde aufgelöst sei, die Wahl nicht stattfinden würde. Vergebens, erzählt Herr Chambolle, erinnerten mehrere Mitglieder der Commission den Minister an die von der Regierung eingegangene Verbindlichkeit, vergebens bemerkten sie ihm, daß die Commission sehr gut die Tragweite, welche man einer solchen Maßregel zu geben meine, und die Hintergedanken begreife, welche ein so unerwarteter Umschlag ersehen lasse, vergebens bedeutete einer der Repräsentanten, welche zu den erklärtesten Anhängern des Elysée gehören, den Minister dahin, daß der Präsident der Republik, falls er der Assemblée einen solchen Grund zu Mißtrauen geben werde, auf die Mitwirkung desjenigen Theils der Majorität, die ihn bis jetzt unterstützt habe, nicht mehr zählen könne — Herr Waisse, obgleich in sichtbarer Verlegenheit, hat geantwortet, daß es bei dem Beschlusse des Cabinets sein Verbleiben haben werde. Die Commission erklärte hierauf dem Minister, daß sie der Regierung eine bestimmte Frist zum Nachdenken bewillige, nach deren Verlauf sie aber nöthigenfalls selber die Initiative des provisorischen Gesetzprojectes ergreifen und der Assemblée die Vertagung der Generalwahlen für die Nationalgarde vorschlagen werde.

Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit, vorausgesetzt die Sachen verhalten sich wirklich so, was ich noch nicht erfahren habe, springt in die Augen. Gleichviel ob die Regierung sich in Folge der Bemerkungen der Commission eines andern besinnt oder nicht, die Absicht giebt deutlich zu erkennen, daß das Elysée seine Pläne auf die Deutung des Gesetzes vom 31. Mai basirt hat.

Einstweilen aber müssen wir zuverlässigere Nachrichten abwarten, der „Ordre" pflegt die Farben stark aufzutragen, so wie ich denn auch von der „Aufregung" in den Couloirs der Assemblée, wovon er erzählt, nichts gemerkt habe.

Wohlverstanden von einer Aufregung dieserhalb, denn obgleich das Budget in den Bureaux an der Tagesordnung war, so war doch in den Gruppen, die sich von Zeit zu Zeit in den Vorsälen bildeten, ausschließlich und in höchst lebhafter Weise die Rede von der Sitzung des 1sten März und der Fusion. Man commentirte die Polemik der Journale und machte sich wie diese gegenseitig nicht wenig bittere Vorwürfe in Betreff des Gesetzvorschlages Creton. Aber etwas Neues hört und liest man nirgendwo. Was die Fusion betrifft, so werden alle Argumentationen der legitimistischen Blätter sie um keinen Schritt weiter bringen. Schon das Wort Fusion ist ein verkehrtes, denn eine Fusion setzt gegenseitige Zugeständnisse voraus; von solchen aber kann keine Rede sein. Es handelt sich im Grunde von nichts Anderem, als davon: Werden die Prinzen des Hauses Orleans feierlich und ohne Hintergedanken die Rechte des Grafen von Chambord anerkennen oder nicht? Alles Uebrige ist eitle Phrasenmacherei, und bis jetzt sind wir nur berechtigt, jene Frage mit Nein zu beantworten.

Ueber Hrn. Thiers ist man jetzt im Reinen. So lange der Gen. Changarnier an der Spitze der Armee stand, fürchtete er nichts, selbst nicht die Verfassungsrevision; seit dem Sturze des Generals aber, mit dessen Hülfe er seinen Zweck, die Regentschaft, zu erreichen gehofft hatte, beunruhigt ihn der Gedanke, daß die Masse der Orleanisten aus Furcht vor der Krisis im Jahre 1852 die Verfassungsrevision, also die Legalität der Candidatur L. Napoleons votiren werde. Daher seine geheimen Bemühungen, dem Gesetzvorschlag Creton, dessen Partisan er ursprünglich nicht war, einen glücklichen Erfolg vorzubereiten. Daß der Prinz v. Joinville die Candidatur annehmen möchte, ist höchst ungewiß; es ist aber notorisch, daß er sich nach Paris zurücksehnt. Wäre er einmal hier und in der Mitte von den alten Anhängern seines Hauses, so würde sich — rechnete Herr Thiers — das Uebrige von selber finden. Hätten aber die Orleanisten in dem Prinzen einen Candidaten zur Hand, dann wäre an die Votirung der Verfassungsrevision nicht zu denken. Das war die Berechnung der Regentisten. Die von ihnen selbst verbreiteten Fusionsgerichte waren Lockspeisen für die Legitimisten.

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon angedeutet habe, daß die Broschüre des Herrn Lemoine „Abdication du roi Louis Philippe racontée par lui-même" ebenfalls ein Kunstgriff des Hrn. Thiers war? Auf seine Veranlassung erschien sie erst unmittelbar vor den Debatten über den Gesetzvorschlag Creton. Sie sollte das Andenken an die Tugenden des Hauses Orleans unter den Freunden desselben und ihre Sympathieen für die Prinzen wieder aufleben lassen.

** Paris, 8. März. [Aufregung über die Nationalgardewahlen; das Elysée weicht zurück; Präfecten Vermischtes.] Die gestrigen Sitzungen der Parteivereine waren äußerst bewegt, der kecke Angriff des Elysée durch die Erklärung des Ministers Waisse, daß die Nationalgardewahlen nach dem alten Gesetze stattfinden sollten, hatte alle Politiker unter die Waffen gerufen. Alle, selbst der bonapartische Pyramidenverein, entschieden sich für geharnischten Widerstand. Das Elysée aber wagte nicht den Kampf aufzunehmen, Waisse gab heute beruhigende Erklärungen. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war ohne alles Interesse für das Ausland.

In den legitimistischen Kreisen feiert man heute den Sieg Berryer's und Arlincourts; Sie erinnern sich, daß Hr. Karl Bonaparte (sonst Prinz von Canino) sich durch einige Stellen in dem Buche l'Italie rouge des Vicomte von Arlincourt beleidigt fand und diesen wegen Verleumdung verklagte; nach einem glänzenden Plaidoyer Berryer's wurde der Vicomte von Arlincourt freigesprochen. Emile von Girardin vertheidigte heut in der Commission seinen Antrag, eine Doublure des Creton'schen (Aufhebung der Verbannungsgesetze). Die Commission verwarf einstimmig die Inbetrachtnahme. Man will uns jetzt glauben machen, die Budgetcommission denke ernstlich an Reductionen und Ersparnisse; denken mag sie daran, auch viel davon sprechen, aber Ernst ist's ihr gewiß nicht damit, das wäre ganz gegen den parlamentarischen Brauch der letzten 20 Jahre. — Die große Präfectenabsetzung ist im „Moniteur" erschienen, sie ist aber nicht so groß, als man fürchtete, und der Präfect der Rhonemündungen, Baron Suleau, der wegen seines starren Legitimismus am meisten bedroht war, ist nicht abgesetzt worden, wie man hört aus Rücksicht für Berryer, der ein persönlicher Freund des Präfecten ist.

Die Mitglieder der Familie Orléans werden während der großen Industrieausstellung Claremont verlassen, um den dorthin kommenden Franzosen keine Veranlassung zu Demonstrationen zu ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. März 1851.

— Fremdenverkehr. British Hotel. Graf v. Vietinghoff, gen. Scheel, k. Rittmeister, aus Wien; v. Szczepanowski, aus London; von Rößgen, k. österr. Obrist im Generalquartiermeisterstabe, aus Wien; Freih. v. Rosenberg, k. preuß. Legationssecretair, aus Wien; Löwenfeld, Banquier, aus Breslau.

— (Angek.) v. Bredow, Oberstlieut. a. D., aus Fürstenwalde; Graf v. Alvensleben, aus Erxleben; v. Drabitius, Regierungs- und Forstrath, aus Magdeburg; Freih. v. Gayl, Generallieut. a. D., aus Oldenburg; Freih. v. Eichstädt, Rittergutsbesitzer, aus Tantow; v. Kahlden, aus Altmark; v. Rudolphi, aus Rathenow; v. Grunewald, Gutsbesitzer, aus Glogau; v. Unruh, Regierungsrath, aus Magdeburg; Gerstkamp, Hotelbesitzer, aus Dresden; Rintelen, Justizrath, aus Münster; v. Bornstedt, Major u. Commandeur des 2. Bataillons 16. Landwehr-Regiments, aus Iserlohn; Liebe, herzogl. braunschw. Geh. Legationsrath, aus Braunschweig; von Briesen, Rittmeister a. D., aus Großbeeren; v. Brassert, aus Salzwedel; v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Beetz; Baron v. Wachmeister, Rittm., aus Friedenthal; Graf v. Pouci, Rittergutsbesitzer, aus Stettin; Graf v. Ingelheim, Gutsbesitzer, aus Pfaffendorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11ten: Um 9 Uhr nach Potsdam: Se. königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg; Flügel-Adjutant Major v. Alvensleben.

— Der Regierungs-Vicepräsident v. Byern ist hierselbst an der Grippe erkrankt, wodurch sein Eintreffen in Königsberg noch etwa um acht Tage verzögert werden dürfte.

—† Der Geh. Legationsrath Dr. Liebe befand sich in diesen Tagen hier, um wegen des Anschlusses von Braunschweig an den Preuß. Postverein zu unterhandeln.

—† Der ehemalige Polizei-Präsident Herr v. Minutoli, der jetzt zum General-Consul für Spanien und Portugal ernannt worden, hat gestern bereits bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister-Präsidenten seinen Abschiedsbesuch gemacht.

— Schwurgerichtsverhandlung vom 10ten. Präsident: Hr. Busse, Staatsanwalt: Hr. Adler, Vertheidiger: Hr. Deycks.

Auf der Anklagebank: die Wittwe Meißner, 54 Jahr alt und in Magdeburg wohnhaft, wo sie einen Vorkosthandel betreibt. Am 29. Nov. v. J. Abends erschien in einem Laden in der Leipzigerstraße eine ältliche Frau, die sich ½ Pfund Reis forderte und dabei einen harten Thaler auf den Tisch legte. Die große Hast, mit der die Frau ihre Waare und das zurückerhaltene Geld ergriff und sich damit entfernte, fiel der Verkäuferin auf und gab ihr Veranlassung, den Thaler näher anzusehen. Sowohl sie als der herbeigerufene Ehemann erkannten denselben sofort als falsch. Man eilte der Käuferin nach, die, obgleich sie den hinter ihr hertönenden Ruf: still zu stehen, hören mußte, mit größter Schnelligkeit davon zu kommen suchte. Endlich angehalten, erkannte der Kaufmann mit ziemlicher Bestimmtheit in ihr die Person wieder, welche bei ihm vor mehreren Wochen ein falsches Achtgroschenstück verwechselt hatte. Es ist die Angeklagte, bei der man, nachdem sie zur Haft gebracht, außer einer Börse mit vielem kleinen, aber richtigen Gelde noch 16 harte Thaler vorfand, die sämmtlich ebenfalls falsch waren, mit dem angehaltenen augenscheinlich aus einer und derselben Fabrik herrührten und zwar aus einer, die, wie der Behörde bereits bekannt geworden, seit einiger Zeit im Magdeburgschen sowohl mit Anfertigung von harten Thalern als Achtgroschenstücken ihr Wesen trieb, der aber näher auf die Spur zu kommen, bis dahin noch nicht gelungen war. Auch durch den vorliegenden Fall ist dies nicht möglich geworden, obschon durch die angestellten Recherchen ein mit der Angeklagten sehr vertrauter, in Groß-Oschersleben wohnender Goldarbeiter der Anfertigung des Geldes dringend verdächtig geworden ist. Auch hat sich bei diesen Recherchen festgestellt, daß die Meißner in den dürftigsten Verhältnissen lebt, und ihre eigene Schwiegertochter, als sie erfuhr, daß man bei ihrer Schwiegermutter Geld gefunden, in die größte Verwunderung gerieth und dabei ausrief: das kann unmöglich mit rechten Dingen zugehen!

Die Angeklagte behauptet heute mit vieler Zungengeläufigkeit und nicht ohne Gewandtheit, die erwähnte Summe falschen Geldes an jenem Tage, wo sie zum Besuch ihrer hier dienenden Tochter hergekommen, am Meilenzeiger auf dem Dönhofsplatz gefunden zu haben.

Die Geschworenen sprachen, nach einem langen und lebhaften Plaidoyer zwischen der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung, das Schuldig über die Angeklagte aus, und wurde sie wegen wissentlicher Verbreitung falscher Thalerstücke zu vierjähriger Strafarbeit verurtheilt.

§ Die „Deutsche Reform" wird sich von morgen ab „Preußische Zeitung" nennen; so angenehm uns auch diese ostensible Annäherung des officiösen Blattes ist, so sehr wir auch den uns eingeräumten Vorrang des Neuen durch fernere stete Mittheilung des Neuesten zu bewahren wissen werden, so müssen wir doch unsere Abonnenten bitten, ihren Bestellungen künftig die Benennung: „Kreuzzeitung" hinzufügen zu wollen, da, wenn die „Deutsche Reform" auch künftig statt des „constitutionellen Deutschlands" das specifisch „Preußische" mit uns theilen zu wollen beabsichtigt, sie uns doch hoffentlich unser „Kreuz" wie bisher allein tragen lassen wird.

— Der Abgeordnete zur zweiten Kammer, Professor Schubert aus Königsberg konnte in der gestrigen Sitzung als Sachverständiger über die geheimen Fonds reden, denn als Redacteur der „Allgemeinen Königsberger Zeitung" empfing er früher, um ministeriell zu sein, aus geheimen Fonds für seine Person eine vierteljährliche Subvention von 800 Thalern, also jährlich 3200 Thaler. Daß dies zu viel ist, darin geben wir dem ebenso gelehrten als billigen Abgeordneten vollkommen Recht.

— V. Ueber die Feuersbrunst, die gestern Abend das Sitzungsgebäude der ersten Kammer zerstörte, können wir, wenigstens was die äußere Erscheinung des Ereignisses betrifft, deßhalb um so zuverlässiger berichten, da der Zufall uns Augenzeuge sein ließ, von dem ersten Moment des Brandes an bis zu dem, wo die Gefahr für die benachbarten Gebäude beseitigt war. Es war ungefähr halb 7 Uhr, als wir auf dem Wege zu Dejean's Circus die Charlottenstraße am Gensd'armenmarkt passirten und ein Blick rechts hinauf in die Französische Straße uns einen noch unbedeutenden röthlichen Dampf gewahren ließ, der sich über dem Sitzungsgebäude und zwar in der Ecke nach dem Maurermeister Schüttler'schen Hause zu, dergestalt emporhob, daß wir, getäuscht, mit mehreren Vorübergehenden einen weit tiefer in die Stadt hinein, etwa nach der Grünstraße zu entstandenen Brand vermutheten. Wir beabsichtigten die Französische Straße hinauf, links über den Opernhausplatz und dann weiter der entfernt geglaubten Brandstätte zuzueilen, als wir, gerade vor dem Kammergebäude angekommen, durch die in diesem Augenblick mit Macht hervorbrechende Flamme enttäuscht und belehrt wurden, daß wir uns in der nächsten Nähe des Brandes befanden. Außer uns waren, da vermuthlich der ganze Menschenandrang von der Wallstraßen-Seite her sich concentrirt hatte, an der Fronte nach der Französischen Straße zu etwa nur 15 bis 20 Anwesende Zeuge des Unglücks. Die erste Spritze wurde aus dem Decorations-Magazin von Menschen herbeigeschleppt und der Schlauch in das brennende Gebäude geleitet, in welchem das Feuer, namentlich in der Ecke, die an das Schüttlersche Haus stößt, von oben bis in die untern Gemächer drang, wie man deutlich durch die Fenster sehen konnte. Aus der zweiten Etage des Sitzungsgebäudes versuchte man Einiges, z. B. Betten, durch Hinabwerfen auf die Straße zu retten. Die in dem Gebäude rechts von den brennenden casernirten Militairs flüchteten mit ihren Sachen auf den Platz an der St. Hedwigskirche. Der stärker wehende Wind trieb die Gluth nach dem schräg gegenüberstehenden katholischen Probstei-Gebäude und ließ einen Regen von Funken auf die unterdeß zu großem Gedränge angewachsene Menge niederfallen. In großer Gefahr schwebten die benachbarten Häuser von Schüttler und Taglioni, die meiste Besorgniß in Hinblick auf das Weitergreifen der Flamme hegte man aber in Bezug auf die Königl. Theater-Dekorations-Magazine, die mit ihren ungeheuren Leinen- und Holzvorräthen dem Elemente reichliche Nahrung gegeben hätten. Der Giebel des Schüttler'schen Hauses war bereits von der Gluth ergriffen, die Unerschrockenheit der unterdeß zahlreich herbeigekommenen Löschmannschaft dämpfte das weitere Umsichgreifen. Wir verließen um 8 Uhr die Brandstätte, als der einstürzende Dachstuhl die Flammen ins Innere der Ringmauern hinabdrängte und von einer sich mehr ausdehnenden Gefahr nichts zu fürchten war. — Da wir, wie gesagt, als Augenzeuge von der ersten im Aeußern des Gebäudes sichtbar werdenden Flamme, berichten, so führen wir noch an, daß die Schnelligkeit, mit welcher das Feuer sich Luft machte, überraschend erschien. Vermuthlich mögen die brennbaren Stoffe des Saales dazu das Ihrige beigetragen haben, in wenig Minuten über die ganze Dachlänge des Gebäudes ein wahres Flammenmeer zu verbreiten. —

— Wir geben hier noch einen andern Bericht: Gestern Abend gegen ½ 7 Uhr brach in dem Gebäude der Ersten Kammer hinter der St. Hedwigskirche Feuer aus. So weit sich bis jetzt hat ermitteln lassen, ist der Brand wahrscheinlich durch ein Versehen bei der in dem Gebäude eingeführten russischen Heizung entstanden, indem seit einigen Tagen hierbei eine neue Einrichtung getroffen und diese gestern zum ersten Mal probirt worden. Das Feuer brach zuerst im Sitzungssaal aus, und verbreitete sich rasch über die anliegenden neuen Baulichkeiten. Von dem Hause 1 nach der Französischen Straße zu brannte der Dachstuhl nieder und das dritte Stockwerk an. Auch an dem anstoßenden Eckhause der Französischen Straße, das äußerst gefährdet war, fing das Dach Feuer, doch ist der Schaden hier nur gering, da alsbald zahlreiche Hülfe vorhanden war und das Gebäude schützte. Gefährlicher hätte der Brand nach der andern Seite werden können, da in dem Hause Nr. 2, in welchem seit längerer Zeit Militair einkasernirt ist, einige Munition aufbewahrt war. Es gelang jedoch sofort, diese in Sicherheit zu bringen. Unter den Ersten auf dem Platze war der Polizei-Commissarius Greif, der alsbald auch die nöthigen Anstalten zur Rettung der Registratur traf. Diese ist auch beinah vollständig geborgen worden, zuerst in einem Keller des Hauses, der Rest in der katholischen Kirche. Der Polizei-Präsident war schleunig auf dem Platze und leitete die Lösch-Anstalten, da bald Hülfe von allen Seiten herbeieilte. Ihre Königl. Hoh. die Prinzen Carl und Friedrich und der General v. Wrangel waren gleichfalls auf der Brandstätte. Der Himmel war so von der Gluth geröthet, daß die Bewohner der Straßen vor dem Potsdamer Thor glaubten, es brenne in ihrer nächsten Nachbarschaft. Bald nach 8 Uhr und als die Dampfspritzen eingetroffen, war man des Feuers bereits vollständig Herr. Das Militair hatte Generalmarsch geschlagen und die nächste Umgebung der Brandstätte besetzt. — Die erste Verwirrung wurde natürlich sehr dadurch vermehrt, daß im nahgelegenen Opernhause eine sehr zahlreich besuchte Vorstellung (Faust) stattfand. Herr Döring (Mephisto) trat nach dem zweiten Akte vor und theilte mit, daß in der Nachbarschaft ein bedeutender Brand ausgebrochen, worauf denn Alles mit stürmischer Eile und einigem Gedränge das Haus verließ. Viele Damen flüchteten, ohne im Gedränge zu ihren Mänteln kommen zu können. Die erste Verwirrung wurde mehrfach von Taschendieben benutzt, die selbst unter den ersten Helfenden in das brennende Haus eingedrungen sein müssen, denn man fand dort in den unversehrten Stockwerken Schränke mit Dietrichen geöffnet und nahm im Hause einem Fremden ein Karton mit Schmucksachen ab. Das Publikum hatte sich namentlich in dichten Massen an der Ecke des Gens'darmenmarkts und der Französischen Straße und hinter dem Opernhaus aufgestellt.

Gegen 11 Uhr gewährte die Brandstätte, nachdem das Feuer vollständig gedämpft worden, den eigenthümlichen Anblick eines förmlichen Brandlagers durch die Masse der noch aufgestellten Spritzen und die Mannschaften beim rothen Fackellicht. Durch die Mauer an der Oberwallstraße war zur Hereinschaffung der Spritzen ein zweiter großer Durchgang gebrochen worden. Die Brandstätte blieb die ganze Nacht bewacht.

Herr Justizrath Fritze, der Bureauvorstand der 1. Kammer, der in dem Gebäude selbst wohnt, mußte mit seiner Familie eilig flüchten und fand sofort eine freundliche Aufnahme in dem nahgelegenen und selbst bedrohten Hause der Familie Taglioni. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich und Karl beehrten, sobald die Gefahr für die Nebenhäuser beseitigt war, die Familie Taglioni mit Höchstihrem Besuch, um sie zu beruhigen.

Unter den von Anfang an beim Löschen sehr Thätigen waren namentlich die Beamten und Inspektoren des Königl. Theaters.

Leider ist die Feuersbrunst nicht ganz ohne Unglücksfälle vorübergegangen. Drei Männer von der Feuerlöschkolonne, die Zimmerpoliere Hübner, Busch und der Maurer Niederstraß, brachen heute Morgen gegen 8 Uhr, als sie auf der Feuerstelle beschäftigt waren, durch eine Balkenlage und stürzten damit in den noch brennenden Schutt. Die drei Genannten, sämmtlich verheirathet und Familienväter, wie wir hören, sollen außer den erhaltenen Brandwunden Arm- und Beinbrüche erlitten haben. Das Mitleid zieht namentlich der Erstgenannte auf sich, der ein alter Soldat aus den Jahren 1813 — 15 und eines der ältesten Mitglieder der Feuerkolonne ist. —

— † Von dem Harkort'schen „Bürger- und Bauernbrief" sind mehr als 3000 Exemplare in Beschlag genommen worden.

ben. Die Gräfin von Neuilly geht nach Brüssel zu den Kindern ihrer verewigten Tochter, Herzog Nemours nach Deutschland zu seinen sächsischen Verwandten, Prinz Joinville nach Portugal, und Herzog Aumale nach Neapel.

— Der Erzbischof Sibour erzählt über den 24. Februar Folgendes: So wie er auf dem Bastilleplatze erschienen war, erhielt er die wärmsten Zurufe, und das Volk wollte seinen Wagen im Triumphe ziehen. Der Erzbischof verbat sich dies als eine Ketzerei. „Ich ging aber zur Julisäule“ — so erzählt der Erzbischof selber — „und obgleich ich keinen Kranz niederlegte, wie man doch behauptete, so war dieser Kranz doch in meinem Gebete. Ich habe das Volk gesegnet, und es wollte mich nach Hause geleiten, im Interesse der Ruhe glaubte ich angeben zu müssen, daß ich nach Vincennes wollte. Ich kann den Journalen kein Dementi geben, aber Sie, meine Verehrten, mögen von diesen Aeußerungen Gebrauch machen und die musterhafte Aufführung des pariser Volkes, so wie seine reine Begeisterung für unsere gesetzliche Demokratie mit mir bestätigen.“ — Guizot sagte dieser Tage in einem bekannten politischen Salon: „Ich finde in der Situation eine große Aehnlichkeit mit derjenigen der ersten Revolution. Diese begann 1789; vier Jahre später, 1793, begann die Schreckensherrschaft; 1848 begann die letzte Revolution; 1852 werden ebenfalls vier Jahre verflossen sein.“ Victor Hugo hörte ich andererseits sagen: „Machen wir uns keine Illusionen darüber; bei der nächsten Revolution wird nicht unsere Partei, nicht der gemäßigte und einsichtsvolle Theil der Demokratie ans Ruder kommen; es werden die Blanqui und Dufraisse sein, die das Volk zuerst erheben wird, und wir selbst werden unsere Haut zu wehren haben.“

— Der „Constitutionnel“ enthält folgende Berichtigung: „Die „Patrie“ behauptet, Brasilien habe vor nicht langer Zeit Rosas vorgeschlagen, sein Geschwader zur Blokade von Montevideo zu verwenden. Wir sind um die Erklärung ersucht, daß diese Behauptung gar keinen Grund habe, und daß dies auch von allen anderen Behauptungen desselben Artikels des genannten Journals gelte.“

Großbritannien.

△ **London**, 8. März. [Ueber die letzte Sitzung; die „Times“ peelitisch; die Protectionisten.] Die Veränderungen, die das Ministerium um der Selbsterhaltung willen mit der Ecclesiastical-Titlesbill vorgenommen hat, werden, wenn jener Zweck der Selbsterhaltung wirklich erreicht wird, ihm sicher wenigstens keine geachtete Stellung sichern, denn aus Ueberzeugung kann kein Mensch für ihr Machwerk in seiner jetzigen Gestalt stimmen. Es ist aber auch mehr als zweifelhaft, ob es nicht trotz aller Conzession schon vor dem Budget an dieser Klippe scheitert. Die beiden der Kirchentitelbill feindlichen Fractionen auf der ministeriellen Seite des Hauses, Irländer und Cobdeniten, haben ihren unveränderten Widerstand schon gestern, die einen durch das Organ Mr. Fagans, die andern durch Mr. Milner Gibson zu Protokoll gegeben, und der letztere hat sogar erklärt, daß er, der eigentlich wünsche, daß gar nichts geschehe, lieber als für diese Bill mit Lord Stanley für eine Untersuchungscomitee stimmen wolle, denn wenn etwas geschehen solle, sei die Erwägung je reiflicher, desto besser. Das Ministerium scheint eine wahre Virtuosität darin zu besitzen, die widersprechendsten Elemente, man denke nur: Protectionisten und Freihändler! — zu positiven Schritten gegen sich zu vereinigen. Daß die Peeliten auch mit der so veränderten Bill nicht zufrieden sein werden, läßt sich schon daraus schließen, daß andernfalls das Ministerium ja den Bund mit ihnen hätte abschließen können, der, wie wir wissen, nur an der Kirchenfrage sich zerschlug. Es muß also geradezu darauf rechnen, daß die am meisten exclusiv-protestantischen Tories sich nicht an Lord Stanley anschließen werden, und es, aus Furcht, daß sonst gar nichts geschieht, zu unterstützen beschließen; eine Rechnung, die augenscheinlich ohne den Wirth gemacht ist, wie Oberst Sibthorpe's, der gestern diesen Theil der Opposition vertrat, derber Angriff bewies.

Die „Times“ fährt denn auch heute ungestört in ihrer bedeutungsvollen Schwenkung zu den Peeliten fort. Aus der Nachgiebigkeit des Ministeriums entnimmt sie, die sich in der Frage selber verritten hat und zu früh mit dem Haufen krähte, nur die willkommene Gelegenheit, sich den ganzen lästigen Gegenstand vom Halse zu schaffen. Das Land hat gethan, was es konnte, sagt sie, aber augenscheinlich läßt sich eben parlamentarisch nichts thun; jede Stunde, die man sich mit der Bill, wie sie jetzt ist, beschäftigt, ist verloren. Geschwind an andere wichtigere Geschäfte, denn die Zeit drängt, da die Ausstellung vor der Thür ist, und die hohlen Staatsmänner des jetzigen Regiments durch praktischere und energischere ersetzt, welche wissen was sie wollen, und deren sich ja genug im Parlamente befinden — nämlich die Peeliten.

In der Bevölkerung ist große Ruhe eingetreten, denn die Ueberzeugung ist allgemein geworden, daß die entscheidende Krise, die im Hintergrunde aller Verwickelungen liegt, jedenfalls bis auf die zweite Hälfte des Jahres verschoben bleibt. Daß dann eine Parlamentsauflösung, so nahe auch der nächste Wahltermin ist, erfolgen müsse, bezweifelt niemand. Ein Parteikampf wird dieselbe begleiten, wie er in England noch nicht da war, und die außerparlamentarischen Rüstungen dazu beginnen schon jetzt. Die enragirten Protectionisten mit Mr. Young, einem Schiffrheder, an der Spitze, haben von Lord Stanley und Disraeli im Hinblick auf diese Zukunft eine zwar in sehr milde Worte gekleidete Lection hinnehmen müssen, wegen des Schadens, den unzeitiger protectionistischer Eifer möglicherweise der conservativen Sache, die doch vor der Protection kömmt, zufügen könnte.

* **London**, 8. März. [Hofnachricht; Parlaments-Verhandlungen; die zweite Lesung der Kirchentitelannahmebill abermals vertagt.] Ihre Majestät die Königin hielten gestern das zweite Lever der diesjährigen Saison, es war noch zahlreicher besucht, als das erste. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Gemahl präsidiren jetzt fast täglich der Commission für die große Industrieausstellung, Lord Stanley und Richard Cobden gelten für die eifrigsten und fleißigsten Mitglieder der Commission.

Parlament. Haus der Lords: Gestern Abend um 5 Uhr nahm der Lordkanzler seinen Platz auf dem Wollsack ein. Fast alle rechtsgelehrten Lords sind zugegen. Lord Brougham entwickelt in längerer Rede eine seiner besten Reformmaßregeln, welche die Vermehrung der Grafschaftsgerichte (county-court) bezweckt, durch welche der Rechtsgang bedeutend billiger und leichter gemacht wird. Der erste Kanzleibeamte des Reichs (Master of the Rolls) Lord Langdale erklärt sich einverstanden mit dem Plane; an der äußerst gelehrten Debatte betheiligen sich nur noch Lord Cranworth und der Großkanzler. Die Bill erhielt die erste Lesung.

Haus der Gemeinen: Das neuerwählte Mitglied für Harwich, Herr Prinsepe, leistet den Eid, eine Verstärkung der Tories. Darauf erscheinen der Lord-Mayor und die Aldermänner von Dublin an der Barre des Hauses und überreichen dem Sprecher eine Petition gegen die beabsichtigte Abschaffung des irischen Vicekönigthums. Eine Eisenbahnbill und eine Kupferminenbill erhalten die zweite Lesung ohne Debatte. Lacy-Evans interpellirt wegen des Kaffernkriegs. Hawes antwortet, es sei allerdings am Cap ein neuer Krieg ausgebrochen. Die Kaffern hätten sogar den Gouverneur Sir Harry Smith eingeschlossen, er hätte sich aber durchgeschlagen. Der Kaffernkrieg werde übrigens dem Lande keine Kosten machen, er werde lediglich auf Kosten der Colonie geführt werden. Lord John Russell: „Bevor ich dem Hause vorschlage, Sir, sich bis nächsten Montag zu vertagen, habe ich noch zu bemerken, daß mein sehr ehrenwerther Freund, der Ministerstaatssecretair für das Departement des Innern, Ihnen die Veränderungen mittheilen wird, denen die Kirchentitelannahmebill hat unterworfen werden müssen.“ (Alle andern Maßregeln verschiebt der edle Lord auf noch fernere Tage, die Budgetdebatte bis zum letzten Tage vor den Osterferien.) Sir George Grey hält eine lange, sehr verlegene Rede. Man erfährt daraus, daß zwei Artikel der Bill unterdrückt sind: der 3te, welcher alle Güter derjenigen für verfallen erklärt, die gegen die Bestimmungen der Bill verstoßen; der letzte, welcher alle Acte für null und nichtig erklärt, die unter dem verbotenen Titel vollzogen sind. Nun begreift man allerdings nicht leicht, was die Bill eigentlich noch bedeuten soll. Stuart erklärt sich heftig gegen diese Bill, die in dieser Form weder der Würde des Landes, noch der Sprache des Briefes an den Bischof von Durham würdig sei. Milner Gibson (der demokratische Freihändler) erklärt sich unter solchen Umständen für das von Lord Stanley vorgeschlagene Specialcomité, wolle man einmal Gesetze in solchen Dingen, so solle man sie auch reiflich überlegen. Sir Robert Inglis (protestantischer Hightory): Ich nehme auch lieber neun Pence aufs Pfund als nichts, aber diese Bill da ist weniger als nichts, gar nichts. Bankes: Das Gesetz, wie es da ist, ist eine Schande für die Legislatur. Lord Hamilton: Man wird doch dieses Gesetz nicht wagen auf Irland anzuwenden. Russell versuchte wohl eine Vertheidigung, aber die spöttischen Bemerkungen und derben Erklärungen, denn eine Debatte fand nicht statt, nahmen kein Ende; man wußte nicht, wer heftiger gegen die verstümmelte Bill zu Felde zog, ob die demokratischen Freihändler, oder die protectionistischen und hochkirchlichen Tories. Von beiden Seiten leisteten Fagan und Obrist Sibthorpe das Mögliche. Die zweite Lesung der Kirchentitelannahmestrafbill wird auf nächsten Freitag vertagt.

— Die Bank von England hat in letzter Woche ihren Baarvorrath um 12,884 L. und den Notenumlauf um 522,565 L. vermehrt, also 14,448,421 L. baar gegen 19,235,575 L. Noten.

— Viel Aufsehen machen hier die schon erwähnten neuesten Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung. Die Kaffern haben — trotzdem ihr ruhiges Verhalten der letzten Tage schon wieder Hoffnungen gab, wenigstens Derartiges nicht so bald erwarten ließ, die Fahne der Empörung aufgepflanzt und die Feindseligkeiten wieder eröffnet, welche schon den Engländern große Opfer gekostet. Der Gouverneur Smith wäre beim Fort Cox beinahe selbst den Kaffern, die von allen Seiten ihn umzingelten, in die Hände gefallen. Nur mit der Kühnheit der Verzweiflung gelang es ihm, unter einem Kugelregen sich durchzuschlagen. Er war im Fort ganz abgeschnitten und die Truppenabtheilungen, welche ihm zu Hülfe geschickt, wurden in ihrem Marsche durch ein enges Defilée von überlegenen Kaffernhaufen so übermächtig angegriffen, daß der Oberst den Rückzug antreten mußte, der sehr viele Opfer, namentlich auch das ganze Gepäck, kostete, obgleich die Kaffern mit Verlust endlich zurückgeschlagen wurden. Mehrere Offiziere sind schwer verwundet. Die Kaffern haben an der Ostgränze drei Dörfer in Brand gesteckt und mehr als 70 Einwohner jeden Alters und Geschlechts niedergemetzelt. Im Ostbezirk wurde der Belagerungszustand proklamirt. Alle Geschäfte ruhen; sogar die Ernte wird nicht eingebracht. Alles flieht in die Städte, so daß diese von Menschen und Vieh überfüllt sind, und man um Lebensmittel sehr besorgt ist. — Die Stärke der Engländer beträgt zur Zeit nur etwa 2000 Mann im Ganzen. Alle Bürgerwehren sind indeß in die Waffen gerufen, aber man zweifelt, daß 8000 Mann die Kaffern überwältigen können, weil sie wohl bewaffnet und vortreffliche Schützen sind. Der Stamm der Gaika's soll ganz ausgerottet werden. Viele mit den dortigen Verhältnissen und der Gemüthsart des Kaffernvolkes vertraute Männer in England sehen schon eine Reihe der traurigsten Folgen für die Truppen des Mutterlandes und die Kolonisten voraus und meinen, daß die Briten hier leicht ein „Algier“ finden könnten, da der Kaffer die frühere Nachsicht und alle genossenen Wohlthaten nur für ein Produkt der Furcht hält und an Kriegs- und Raublust, Grausamkeit und Zähigkeit den wildesten Stämmen der Erde nicht nachsteht.

Italien.

Cremona, 18. Februar. Ein des Raubes und der Waffenverheimlichung überwiesenes Individuum ist standrechtlichem Urtheile zufolge mittelst Pulver und Blei hingerichtet worden. (G. di Mil.)

Venedig, 4. März. Baron Jacopo Treves, Baron Guido Avesani und Graf Girolamo Dandalo sind zu Mitgliedern einer Deputation der Stadt Venedig gewählt worden, welche in Wien die Wiederverleihung des Freihafens erbitten und gleichzeitig die hierzu nöthigen Aufklärungen geben soll. — Vor ein paar Tagen, schreibt „Il Lombardo Veneto“, hat ein Individuum eine Quantität Schießpulver mehreren hiesigen Bürgern zum Verkaufe angeboten, von denen einige, unvorsichtig genug, seinem dringenden Ansuchen nachgaben. Der Verkäufer, in der Voraussetzung, daß, wer Pulver kaufe, auch Schießwaffen besitzen müsse, zeigte sie der Behörde an, welche natürlich eine strenge Untersuchung in den Häusern der Betreffenden vornehmen ließ; aber es fand sich auch keine Spur irgend einer Waffe vor. Der General-Gouverneur v. Gorzkowski, dem dies hinterbracht wurde, ließ sogleich gegen den Angeber einen Prozeß wegen Verläumdung einleiten.

Rom, Montag, den 3. März. (Tel. Corr.-Bur.) **Cardinal Fornari, angeblich Antonelli's Nachfolger, ist hier eingetroffen.**

Schweiz.

** **Aus der französischen Schweiz**, 3. März. [Die Lausanner Volksversammlung] am 2ten März ist temporum impostate als fehlgeschlagen anzusehen; das eingetretene Schneewetter mit einem scharfen Frost hat die meisten Waadter Kantonsbürger zu Haus bleiben lassen. Gleichwohl fanden sich 1200 Radikale von Eytel's Partei ein, neben 800 Regierungsmännern, die auch dabei sein wollten. Die Conservativen (cercle national) hatten sich geflissentlich der Theilnahme enthalten, um dadurch öffentlich den Vorwurf der Coalition mit den Rothen zu dementiren. Damit haben sie aber auch erklärt — der Sache nach — daß sie für jetzt Druey's Sturz noch nicht wollen, oder nicht durchzusetzen vermögen, obgleich in einem an sich unbedeutenden Wahlsieg im Kanton ihr Candidat, Desloës, den Sieg davon trug, und dieser Fall von der Partei als ein Epoche machender mit Prozessionen und Böllerschüssen gefeiert wurde. Es bleibt also jetzt nur die Alternative: Druey oder Eytel, ohne Hinzustellung eines dritten, conservativen Candidaten, wie ich Ihnen das schon in früheren Briefen vorhergesagt habe. Als der geeignetste Führer der Conservativen wird Blanchenay vielfach genannt, dem die rothen Journale den Titel eines unbedingten Reaktionärs geben; doch ist er noch nicht eigentliches Haupt der Partei, deren Kräfte sich überhaupt nach Coterieen zersplittern.

Die Versammlung am 2. März wurde um 1 Uhr auf dem Platz à la Riponne eröffnet und währte bei anhaltendem Schneefall bis 4 Uhr. Präsident war Dr. Hoffmann, der Leiter der Association patriotique. Zuerst sprach Lecomte, Redacteur des Regierungsjournals „Nouvelliste“, für die Regierung, also für die Fortdauer der Wählbarkeit der Beamten in den Großen Rath, oder, um den hiesigen Kunstausdruck zu brauchen, gegen die Incompatibilitäten; nach ihm der Staatsrath Delarageaz, der Freund Druey's. Delarageaz war, obgleich er die Tribüne eine halbe Stunde lang behauptete, nicht im Stande, sich hörbar zu machen, so arg war das Zischen der Rothen und das Applaudiren der Regierungsmänner — wobei aber weder die Einen noch die Andern wußten, was sie kritisirten, da Niemand eine Sylbe von der Rede verstand. Die Scene erinnerte an Phocion, der dem tumultuirenden atheniensischen Volke sagte: „Ihr wollt mich gewiß nach Recht richten, aber wie könnt Ihr es, ohne mich zu hören?“ Danach kamen dann die rothen Brüller, und das Ende war, daß man sich für die Incompatibilitäten, also gegen Druey's System, aussprach. Also er oder Eytel, das ist die glänzende Perspektive des glücklichen Waadtlandes! Vielleicht vertragen sich die Herren auch noch einmal, wie sie ja sonst die besten Freunde waren. Ihr Hader ist mehr aus Persönlichkeiten als aus principiellen Divergenzen entsprungen, namentlich ward Eytel dadurch erbittert, daß bei einer Obergerichtspräsidentenwahl der von ihm protegirte Candidat, Vorgeaud, der in Italien als Freischaarenmajor gedient, gegen Druey's Anhänger, Namens Kehrwand, durchfiel.

Niederlande.

§ **Amsterdam**, 6. März. Auf Befehl der preuß. Regierung vom 3. d. wird eine Chaussée von Anholt nach der niederländischen Grenze in der Richtung von Dinxperlo angelegt; auch sollen die Unterhandlungen über den Anschluß der holländischen rheinischen Bahn an Preußen so weit vorgerückt sein, daß bereits in einigen Tagen zwei Personen unter der Leitung des Ingenieurs Baron von Reede von Oudshoorn mit den Arbeiten beginnen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März. Unterm vorgestrigen Datum haben Se. Maj. der König den Geheimen Conferenzrath v. Tillisch zum Ritter des Elephanten-Ordens ernannt.

— Die „Berlingsche Zeitung“ bringt folgende „Bekanntmachung für das Königreich Dänemark, betreffend die Flagge für holsteinische Schiffe“: „„Durch Allerhöchstes Rescript vom 3. d. M. an den Königlichen außerordentlichen bevollmächtigten Commissair für Holstein und Lauenburg haben Se. Majestät denjenigen holsteinischen Unterthanen, welche es etwa wünschen möchten, Allergnädigst erlaubt, auf ihren Schiffen bis auf's Weitere in dem obersten Felde der Danebrogsflagge, dem Flaggstange zunächst, das Nesselblatt zu führen. — Welches hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht wird. Im Finanzministerium, den 5. März. W. C. E. Sponneck.““

Türkei.

Zara, 4. März. (Tel. Corr.-Bur.) Der Seraskier Omer Pascha hat zum Behufe der Organisirung der Herzegowina mehrere Bevollmächtigte ernannt. Dem Vernehmen nach haben die Insurgenten der Kraina gemeinschaftlich mit denen der Herzegowina den Seraskier neuerdings angegriffen. Arad Pascha brach bei diesem Anlasse mit den türkischen Truppen von Travnik auf und schlug sie in die Flucht. In Serajewo sind 3 Bataillons als Garnison zurückgeblieben.

Zweite Kammer.

Berlin, 11. März. 40. Sitzung. Präsident Graf Schwerin. Tagesordnung: Fortsetzung der Budgetberathung. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Stockhausen, v. Rabe, v. Westphalen, Reg.-Commissar Geh.-Rath Mätzke. — Beginn der Sitzung gegen halb 12 Uhr.

Vorlesung und Genehmigung des Protokolls. — Dann ergreift das Wort: Minister-Präsident von Manteuffel und zeigt der Kammer an, daß bereits die nöthigen Schritte gethan sind, um das gestern Abend abgebrannte Sitzungsgebäude der ersten Kammer so rasch wie möglich herzustellen. Unterdeß wären die geeigneten Anordnungen getroffen, um der ersten Kammer ein Lokal zu ihren Sitzungen zu überweisen. Die Arbeiten der diesseitigen Kammer werden durch dieses Ereigniß nicht die mindeste Unterbrechung leiden, und ersucht der Minister-Präsident, die zweite Kammer möge in der begonnenen Thätigkeit unermüdet fortfahren. —

Darauf geht die Kammer wieder zu der gestern abgebrochenen Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern über. Man ist bei der Etatposition: Land-Gensd'armerie, angelangt. In Bezug darauf hat die Commission folgenden Antrag gestellt: „Die Kammer wolle es für erforderlich erklären, daß eine zweckentsprechende, minder kostspielige militairische Aufsicht der Gensd'armerie baldigst hergestellt werde, damit die großen Ausgaben für die jetzigen Gensd'armerie-Offiziere mit 58,100 Thlr. zur vielfach verlangten Vermehrung der Anzahl der Gensd'armen verwendet werden könnten.“

Kriegsminister v. Stockhausen bestreitet die Ansicht der Commission. Die Gensd'armen sind Militairpersonen und können daher in disciplinarischer Hinsicht nur von Militairs commandirt werden. Dazu kommt, daß die Gensd'armerie-Commandeurs schon ohnehin pensionsberechtigte Offiziere sind, und darum wird die Ersparniß wohl eine sehr unbedeutende sein.

Man nimmt dennoch obigen Commissionsantrag mit überwiegender Majorität an.

Ohne Discussion wird der schließliche Antrag angenommen: „Die Kammer möge den Etat für die Polizeiverwaltung mit 1,718,465 Thlrn. genehmigen“, so wie überhaupt im Weiteren der Etat des Ministeriums des Innern ohne irgend erhebliche Modificationen angenommen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse.

Den 8. März. Wir haben bereits in unserem vorigen Berichte der Abnormität gedacht, daß, wenn einzelne Eisenbahnen durch ihre stets steigende Betriebs-Einnahmen zu Speculationen und Kapitalanlagen einen immer größeren Spielraum bieten, die Börse dies in der Regel gleichzeitig auch auf die Actien fast aller anderen Bahnen ausdehnt, und, sobald eine neue vermehrte Einnahme bekannt geworden, sich fast immer eine „allgemeine steigende Tendenz“ zeigt, welche in vielen Fällen jedoch nur auf ganz unbegründete Hoffnungen basirt ist. So wurden namentlich die Einnahmen der Fr.-Wilh.-Nordbahn vom Dezember und Januar, deren wir bereits vor 8 Tagen, da sie schon damals bekannt waren, als „keinen Einfluß übend“ erwähnten, später doch noch durch eine Coalition von Speculanten dazu benutzt, den Cours der Actien dieser Bahn zu steigern, indem man nicht nur diese Einnahmen recht augenfällig in alle Zeitungen einrücken ließ, sondern gleichzeitig eine heftige Zeitungspolemik für den Werth dieser Actien eröffnete, um das Publikum zur Theilnahme an dieser Speculation zu animiren, denn es ist eine auf Erfahrung begründete Thatsache, daß Börsen-Speculationen wohl den Cours eines Papiers vorübergehend steigern, aber ihn, namentlich bei 8 Millionen Thalern Actien, nicht hoch erhalten können ohne die Unterstützung des Publikums. Unsere Leser kennen bereits seit längerer Zeit unsere Meinung über den Werth dieser Actien, wir haben daher nicht nöthig, heute nochmals darauf zurückzukommen und die verschiedenen anonymen „Eingesandts“ noch weiter einer Erwähnung zu würdigen, als dies bereits in dem heutigen Blatte (Nr. 56., siehe Börsen- und Handels-Nachrichten) geschehen. Dem Steigen der Oberschlesischen, Krakau-Oberschlesischen und Rheinischen Actien, das ein Anonymus als Beispiel aufstellt, haben wir auch zur Zeit und aus voller Ueberzeugung das Wort geredet, denn demselben lagen Thatsachen zu Grunde, auf die wir unsere Ansicht basirten; hier aber liegen nur Sophismen und Nebelbilder vor, die schon vor dem gesunden Sinne des Publikums zerrinnen.

Wir haben uns nicht gescheut, dasselbe Urtheil über die Actien dieser „Weltbahn“ (!) auch damals zu fällen, als sie durch Speculationen der Hamburger Börse auf 57 getrieben wurden (obschon man damals den schlechten Ertrag noch nicht aus Erfahrung kannte, sondern wir ihn nur präsumirten), und wir hatten jenen Speculationen den späteren schlechten Erfolg vorhergesagt; jetzt kann dieser natürlich so ungünstig nicht sein, da die Speculation nicht bis zu dieser Höhe reicht, ja — wenn nicht alle Zeichen trügen — sofern bei der fehlenden Theilnahme des Publikums sie nur noch auf mögliche spätere Verlegenheit der Contremine rechnen kann, ist sie bereits an ihrem Höhepunkt angelangt. Dennoch wollen wir das Urtheil des Publikums, — das übrigens mit unserer Meinung vollständig d'accord zu sein scheint — nicht captiviren und es nicht abhalten, wenn es sonst Neigung fühlt, von dieser Börsen-Speculation einen vorübergehenden Nutzen zu ziehen, nur möge es sich hüten, dabei „an der Pfanne kleben zu bleiben“ oder — wie gewöhnlich — für Andere „die Kastanien aus dem Feuer zu holen!“ — Nachdem der Cours dieser Actien durch Anstrengungen der „Coalition“ von 37½ auf 39½ getrieben, in einem einzelnen Falle sogar 40 bezahlt worden war, fiel derselbe, da Verkäufer überwiegend blieben, seitdem wieder auf 39.

Nächstdem stiegen, aber mehr durch reelle Geldanlagen als durch Speculation, besonders Stettiner Eisenbahnactien, die im Februar wieder eine Mehreinnahme von 15,000 ₰ hatten, von 112½ auf 114, Cöln-Mindener, deren vorjährige Dividende auf 5 % festgesetzt ist, bei der hohen Januar-Einnahme ferner von 99½ a 101, und Bergisch-Märkische aus ähnlichen Gründen 36½ a 38. Alle anderen Actien, mit Ausnahme von Niederschlesischen, welche durch einige Kaufordres von 82½ auf 83½ stiegen, erfuhren mit der Nordbahn-Hausse theils eine nur vorübergehende Steigerung, theils gingen sie im Course mehr oder weniger zurück.

Rheinische Actien, denen wir bereits in unseren letzten Berichten ein weiteres Weichen vorausgesagt, fielen, da auch die Februar-Einnahme ziemlich ungünstig sein soll, ferner von 66½ a ¾ auf 64, wozu sich indeß wieder Käufer zeigten. Es dürfte vielen unserer Leser aufgefallen sein, daß wir jetzt eine andere Meinung über diese Actien haben, als früher; unsere gute Meinung gründete sich auf Thatsachen und Berechnungen, die durch das Steigen des Courses von 40 auf 69 auch sich vollständig als richtig bewährt haben; wenn indeß die Einnahmen jetzt sich verhältnißmäßig verschlechtern, so sind wir es dem Vertrauen, welches das Publikum seither in unser Urtheil gesetzt hat, schuldig, auch mit derselben Offenheit, mit welcher wir stets ohne Rückhalt unsere Ansicht auszusprechen pflegen, unsere Meinung jetzt dahin zu äußern, daß wir diese Actien — zwar durchaus nicht für schlecht — nur vor der Hand nicht mehr für so preiswürdig und spekulationswerth halten, als früher — eine Meinung, die sich durch ein Weichen von 5 % ebenfalls bereits als richtig bewährt hat.

Hamburger Actien, von 92½ bis 94 bezahlt, gingen wieder auf 92½ zurück; diese Actien bleiben zu dem ungefähren Course von 90 eine solide Kapital-Anlage, ohne gerade spekulationswerth zu sein, da die guten Einnahmen der Bahn vor der Hand wohl einen Ertrag von 4½ % sichern, der Vertrag mit den betheiligten Regierungen aber, denen nun ebenfalls erst 4½ % gewährt werden muß, den Actionairen jede Aussicht auf eine höhere Dividende raubt; Oberschlesische Lt. A. von 117 bis 118, so wie Lt. B. von 109½ a 111 bezahlt, fielen wieder auf 116½ und 109½; wir haben bereits früher uns darüber ausgesprochen, wie man in dortiger Gegend die Tariferhöhung dieser Bahn für ebenso unzeitig und unzweckmäßig, als nachtheilig hält, und glauben, daß diese Ansicht sich bewähren und die Einnahme sich nicht verhältnißmäßig steigern, vielmehr nicht nur der Binnenverkehr nachlassen, sondern auch die Prag-Dresdener Bahn einen großen Theil des Verkehrs der Anhalter Bahn zuwenden wird, deren Actien, in dieser Woche von 100½ a 101½ a 100½ bezahlt, wir deshalb auch immer noch für sehr preiswürdig halten; Magdeburg-Wittenberger, deren forcirten Coursstand wir bereits vor mehreren Wochen für unmotivirt erklärten, gingen von 56½ auf 52½ zurück, da die Direction jetzt die für die früher präkludirten ausgegebenen Ersatzactien verkaufen läßt, wodurch ein weiteres Fallen wahrscheinlich ist; ohne erheblichen Umsatz stellten sich außerdem Potsdam-Magdeburger auf 64½ a 65 a 64½, Düsseldorfer auf 97½ a 99 a 98½, Thüringer auf 68½ a 69 a 68½, und Krakauer auf 75 a ½ a 74½.

Von Fonds stiegen Staatsschuldscheine beinahe um 1 %, wogegen freiwillige Anleihe von 106½ a ½ bis 105 fielen, dann aber wieder auf 105½ a ½ stiegen, je nachdem man der Vorlage des Finanz-Ministers wegen Amortisirung derselben mehr oder weniger Einfluß auf den Coursstand dieses Papiers zuschreiben zu dürfen glaubte.

Ferner wichen Prämienscheine von 128 auf 126½ und Bankantheile von 96½ a 97½ bezahlt wieder auf 96, da die schlechte Februar-Uebersicht der Bank den Beweis liefert, daß auch in diesem Jahr „der Umfang derjenigen Geschäfte, welche zu betreiben der vorzugsweise Beruf der Bank ist, gerade nicht erheblich“ sein und „der erzielte Gewinn“ sich wohl fast lediglich auf die Zinsen der übernommenen 6 Millionen Anleihe von 1850 beschränken wird. Von fremden Fonds sind nur russ.-engl. Anleihe, welche von 110½ auf 111, und polnische Schatz-Obligationen, welche von 81½ auf 81½ stiegen, zu erwähnen.

In Prioritäts-Actien war nur geringes Leben und in den Coursen wenig verändert.

!—! Na nu? Noch eine „Preußische Zeitung“, vormals „Deutsche Reform“ benamset! Als ob die Leute, zumal die altliberalen, nicht schon an der „Neuen Preußischen Zeitung“ genug hätten! Wer hätte das gedacht, daß die „Deutsche Reform“, diese ursprünglich milde Stiftung, einst die Namensmuhme der „Neuen Preußischen“ werden würde, die jetzt eigentlich die Alte ist. „Du hast's erreicht, Calicot!“ — Jener Londoner (vermuthe, es war ein stolzer Brite) hat gesagt: „Die Themse müssen Sie uns lassen!“ Wir sagen: „Den Zuschauer müssen Sie uns lassen. Halten Sie sich an Gentleman Lette's Observer! dann hält ihn doch wenigstens Einer.“

— † Der aus der Zeit der Reichsverweserschaft bekannte Herr von Bally ist am 7ten in Breslau wegen einer Schuld von 2000 Thlr. verhaftet worden.

— † Der zum Brand-Director von Berlin ernannte Bau-Inspektor Hr. Scabell hat sein Büreau „Königl. Direction der Feuerwehr“ bereits im Gebäude des ehem. Rent-Amts Mühlenhof eingerichtet.

— † Die von der französischen Regierung bewilligte Unterstützung für die Flüchtlinge, welche Frankreich von ihrer Gegenwart befreien und auswandern wollen, beträgt 70 Frs., c. 19 Thlr., p. Kopf.

Man sieht, die Demokratie und Revolution sinkt stark im Preise.

!—! Hr. Riedel hat vor der Abstimmung über die Vincke'sche „Landes-Lage“ sich — effacirt. Unser Zuckerkant befand sich, so scheint es, nicht in der Lage, dem sehr herabgestimmten Antragsteller seine 41 Minusse durch einen 42sten zu versüßen. „Fallen seh' ich Zweig auf Zweig!“ murmelte Borotin-Vincke, siedend, vor Zorn über die Fahnenflucht seiner ritterlichen, immer knapper werdenden Getreuen. Vierzig Knappen!

— † Man hofft, daß die Kammern bis Ostern alle Vorlagen erledigt haben werden.

— † Bei der neu organisirten Feuerwehr erhalten die Spritzenleute ein monatliches Gehalt von 12, die Oberfeuerleute von 18, die Brandmeister von jährlich 3- bis 500 Thlr.

— † Vor dem Schwurgericht wird nächstens der Prozeß gegen den kürzlich von der Anklage des Hochverraths freigesprochenen ehemal. Universitäts-Quästur-Assistenten Wittenburg wegen Unterschlagung und Fälschung (von Collegiengeldern und Quittungen darüber) verhandelt werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage währen. Der Angeklagte ist vor einigen Tagen aus der Strafanstalt bei Moabit zum Stadtvoigtei-Arrest gebracht worden.

— * Morgen Vormittag 9 Uhr veranstaltet die Königliche Realschule in dem Hörsaale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums einen musikalisch-deklamatorischen Actus. Herr Oberlehrer Fischer hat sich aus den musikalischen Schülern der Anstalt ein vollständiges Orchester gebildet und den bisherigen Proben mit Eifer sich unterzogen.

— * In dem Verein der Conservativen aus den Bezirken 54 — 60. hielt gestern Abend auf besonderes Ersuchen des Vorstandes Dr. R. Quehl einen Vortrag über die Tagesfragen. Der Redner führte der Versammlung die Ereignisse der beiden letztverflossenen Jahre vor, beleuchtete die brennenden Fragen der Gegenwart und sprach über die Beweggründe, von denen sich die Regierung bei ihren Schritten habe leiten lassen. Der Redner wurde, als er abtrat, von allen Zuhörern ersucht, in der nächsten Sitzung wieder einen Vortrag zu halten.

—§ Nach Briefen aus Antwerpen zeigt sich in Belgien eine der Kartoffelkrankheit ähnliche Erscheinung im Raps.

— Der Kaiman von Königsberg, durch geheime Fonds großgesäugt, verleugnet seine alma mater und tritt gegen die eigene Amme in die Schranken. Doch ist solch Gebahren bei der Natur aller Reptilien weniger unbegreiflich, als daß ein berühmter deutscher Statistiker seine Vorträge in einem Patois hält, welches es allen seinen Collegen unmöglich macht, die Gegend Deutschlands zu errathen, in welcher diese Mundart, wenn auch nicht gesprochen, denn dies ist nur einer Amphibie möglich, so doch verstanden wird. Wir bitten den vielleicht mehr statistisch als sprachlich gebildeten Redner, aus den ihm zu Gebote stehenden Tabellen uns die gewünschte Aufklärung über die Himmelsgegend geben zu wollen, in welcher sein kindlicher Mund die ersten Laute lernte, inzwischen aber einen deutschen Sprachlehrer in Nahrung setzen zu wollen, damit uns das Glück werde, in Zukunft seine Vorträge zu verstehen.

— In Hamburg wurde neulich an dem Tage, an welchem die Stadt ihren ältesten Bürgermeister durch den Tod verloren hatte, in dem Hause eines der jüngeren Mitglieder E. E. Rathes vor zahlreichen Zuschauern Comödie gespielt. Das gedachte Mitglied E. E. Rathes, welchem für dieses Genre künstlerischer Leistungen ein anerkanntes Talent innewohnt, führte dabei in einer Posse selbst eine Rolle aus. Der Tod des Bürgermeisters war des Morgens in der Frühstunde erfolgt, die Comödie wurde natürlich erst am Abend aufgeführt. Hätte man die letztere für den Tag abzubestellen den Willen gehabt, so wäre die Zeit dazu vollkommen hinreichend gewesen. Der Vorfall wird verschieden beurtheilt. Während derselbe von der einen Seite als eine tiefe Verletzung von Anstand und bisher stets geachteter guter Sitte empfunden wird, findet man es andererseits ganz natürlich, „daß die Lebenden sich in ihren Beschäftigungen und Ergötzungen „nicht durch die Todten stören lassen. Ist doch der Tod, zumal eines Bürgermeisters, für Manche ein höchst erfreuliches Ereigniß, z. B. für seine „Leichenträger.“ Es kommt Alles darauf an, wie man eine Begebenheit ansieht und welche Stellung man zu derselben einnimmt! —

— „Die „„Constitutionelle Zeitung““ verdächtigt nie!“ (Motto aus der „Const. Zeitung.“) Gedachte Zeitung enthält heute Folgendes:

„Herr v. Manteuffel steht, einer Mittheilung der „Bresl. Ztg.“ zufolge, wegen des Ankaufs der Herrschaft Obra in der Provinz Posen in Unterhandlung. Ursprünglich, fügt die genannte Zeitung hinzu, war Herr v. Manteuffel, von einem kleinen väterlichen Gute in der Lausitz abgesehen, ganz ohne Vermögen.“

Nach eingezogenen Erkundigungen beabsichtigt Herr v. Manteuffel allerdings ein Gut zu kaufen, aber nicht die theuere Herrschaft Obra, sondern ein devastirtes Gut am Obra-Flusse für einige Tausend Thaler. Und selbst dies ist noch mehr Absicht als Thatsache.

— † Für Temme sammeln folgende hiesige acht- u. neunundvierziger Reminiscenzen: Josef Behrend, Friedrichsstr. 149., Alexander Elster, große Frankfurterstr. 124., Rudolf Gneist, Mohrenstr. 16., Heinrich Habel, Königsstraße 14 a., Heyl, Leipzigerstraße 75., Adolf Meyer, Bellevuestr. 11., H. Runge, Köpnickerstr. 92., Dr. Tappert, Neue Grünstr. 19 d., Valentin, Markgrafenstr. 53., Dr. Waldeck, Breitestr. 20., F. A. Zacharias, Neue Roßstr. 14.

— † Morgen findet die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütungsgelder von November und December für die Einwohner der Kronenstraße, Kanonier-, Friedrichs- Charlotten-, Markgrafen-, Mohren- und Wilhelmsstraße, des Ziethen- und Wilhelms-Platzes statt. Die Hausnummern besagt die Bekanntmachung.

— † „C.-B.“ meldet, daß sein officieller Nebenbuhler, die „Const. Correspondence,“ mit dem 1. April zu erscheinen aufhört.

— Der Dichter Scherenberg ist jetzt mit der Abfassung eines vaterländischen Gedichts beschäftigt, welches unter dem Titel: „der alte Fritz“ erscheinen wird.

— Von der Gräfin Ida Hahn-Hahn sind so eben (bei Kirchheim und Schott in Mainz) zwei Werke erschienen, von denen das eine „Unserer lieben Frau“ und das andere „Von Babylon nach Jerusalem“ heißt.

— Herrn Lette empfiehlt der Zuschauer eine aufmerksame Lektüre unserer im heutigen Blatte enthaltenen Mittheilung über die am 8. zu Cottbus stattgefundene Wahl des Freiherrn v. Manteuffel.

!—! Graf Dyhrn war es ja wohl, der sich neulich so zuvorkommend nach dem Schicksale des Vincke'schen Antrages erkundigte. Jetzt hat sich dessen Schicksal erfüllt — 228 gegen 41 — und der gräfliche Vierziger ist hoffentlich dadurch zufrieden gestellt.

Und wenn Ihr die linken Gesellen fragt,
Wird nicht bald wieder von Vincken was aubetragt?

!—! Wir haben es erlebt (denn was erlebt der constitutionelle Mensch heut zu Tage nicht Alles!), daß von so und so viel berufenen Wahlmännern nur vier zum Wählen kamen, und daß die Meinungen dieser Vier sich noch halbirten. Der Auserlesene mußte eingeloost werden. Positus, ich setz' den Fall: es stellt sich aber einmal nur ein Wahlmann ein. Kann dieser „Einzige und sein Eigenthum“ (die Stimme) sich alsdann nach einander zum Präsidenten seiner Wahlversammlung, zum Führer des Protokolls und endlich zum Abgeordneten ernennen? Wenigstens hätte der so Gewählte die Einstimmigkeit für sich und käme weder, wie Lette, als Treffer, noch, wie Scheidtmann, als „Vierzehntehalb-Ender“ in die Kammer.

!—! Herr von Vincke, im Tritt, um die Tribüne zu besteigen, und da oben „die Lage des Landes“ als „auch eine schöne Gegend“ darzustellen, that unten erst einen kühnen Griff nach der Flasche des Elementes, welches Mühlräder treibt, schenkte sich, Mundschenk seiner selbst, ein Glas Wasser ein, und als Ganymedes, zu deutsch Wassermann, erschien er oben im Olymp, im hoh'n Olymp, von dem herab uns ward die Freude, uns ward der Jugendtraum bescheert.

„Herr Bruder, trink's auf's Wohlsein deiner Zunge,
Daß sie dir nicht am Gaumen klebt.
Ein flottes Hoch ertöne deiner Lunge,
Die jetzt von Peter Minus lebt.
Feierlich schalle der Bänkel-Gesang
Schwärmender Brüder bei'm Finkenfang.“

— Zu den Seltenheiten Londons gehört ein altes Weib, welches eine Art von Schule hält, worin Kinder in der Kunst zu betteln unterrichtet werden. Diese Thatsache geht aus den Berichten des Unterhaus-Comité's hervor, welches zur Untersuchung des Bettlerwesens ernannt worden war. Durch diesen Bericht erfahren wir auch, daß London über 15,000 Straßenbettler zählt, wovon die meisten sich zwischen 4 bis 12 Schillinge (bis 4 Thlr.) täglich erbetteln. Viele Bettler vereinigen sich zu Clubs, die des Abends lustig zusammen zechen. Die Mittel, deren sie sich zur Erregung des Mitleids bedienen, sind zahllos. Das Beliebteste besteht in einer Menge von Kindern, die man für den Tag ausleiht, und es giebt Beispiele, daß zwei Schillinge des Tages für das Ausleihen eines Kindes bezahlt werden. Eine Frau saß zehn Jahre lang an derselben Stelle mit Zwillingen, die nie älter wurden!! —

∴ Das Concert zum Besten der Darlehnskasse des conserv.-constit. Vereins im 93sten Bezirke, das am 8ten im Saale des Schützenhauses stattfand, zeichnete sich durch gefällige Mitwirkung namhafter Künstler aus. Zwei treffliche Mitglieder der königl. Hofoper, Frl. Trietsch und Hr. Kraus, sowie einer unserer vorzüglichsten Pianisten, Hr. Schumann, verbündeten ihre anziehenden Talente mit der Virtuosität der beiden Concertgeber, der königl. Kammermusiker Herren F. W. Ressel u. J. Griebel, und machten den Abend zu einem höchst genußreichen selbst für musikalische Feinschmecker. Frl. Trietsch mit ihrer frischen, klaren Stimme, die der talentvollen Kunstjüngerin bei ernstem Streben eine glänzende Zukunft als dramatische Sängerin in Aussicht stellt, errang sogleich bei ihrem ersten Auftreten rauschenden Applaus und gefiel in so hohem Grade, daß sie bei ihrem 2ten Liede stürmisch empfangen wurde. Wir lernten Fräul. Trietsch, die wir bereits in der Oper gehört, von einer neuen rühmlichen Seite kennen, als gefühls-warme, fein nüancirende Liedersängerin: der volle Saal dankte ihr durch lebhaftesten Beifall für die schönen Gaben ihres Talentes, um so schätzbarer, je anspruchloser es erscheint. Einen nicht minder günstigen Eindruck machte Hr. Kraus; der Künstler verschmilzt mit einer wohltönenden metallenen Stimme eine gediegene musikalische Bildung, und seine beiden letzten Lieder namentlich waren mit die Glanzpunkte des Abends. Hr. Schumann accompagnirte mit Meisterhand und zeigte durch das brillante, markige Spiel zweier Piecen seiner eigenen Composition, daß sein Künstlerruf ein vollkommen verdienter ist. Er beherrscht sein Instrument, ohne ihm Gewalt anzuthun; er preßt den Ton nicht, sondern lockt ihn mit Anmuth hervor, ist mit einem Worte ein Pianospieler, kein Klavierschläger, kein Tastenpauker. — Hr. Ressel, der sich durch das Arrangement dieses Concerts ein großes Verdienst um die wohlthätige Vereins-Kasse erworben, erntete durch die gelungene Ausführung einer von ihm componirten Phantasie für die Violine großen Applaus als Virtuose und Componist. Auch sein Trio, welches das Concert eröffnete, fand verdienten Beifall. Hr. Griebel, der leider durch Krankheit einige Monate der Kunst entzogen war, erfreute das Publikum durch den meisterhaften Vortrag einer Phantasie von Kummer für das Violoncello. Hr. Polizeipräsident v. Hinckeldey und Hr. Oberbürgermeister Krausnick beehrten das künstlerisch so reich ausgestattete Concert mit ihrer Gegenwart. Später erschien auch der Minister-Präsident Hr. v. Manteuffel.

— † **Theater**. Der Kostenanschlag für die beabsichtigte innere Umgestaltung und Ausstattung des Königl. Schauspielhauses beläuft sich auf 70,000 Thlr. Dafür soll das gegenwärtig allerdings sehr gegen die Eleganz des Opernhauses abstechende Innere gänzlich neu und zweckmäßig hergestellt werden. Doch ist es noch sehr zweifelhaft, ob die Restauration in diesem Jahr erfolgen wird.

Herr Hendrichs hat am 5. sein Gastspiel in Posen eröffnet und ist bereits als: Rolla (Dornen und Lorbeer), Garrik (Doktor Robin), Cölestin (im Walde) und Egmont mit größtem Beifall aufgetreten.

Die Frage nach Wechseln war nicht mehr so lebhaft als in voriger Woche; London stieg wieder um ¼ Sgr., blieb aber wie kurz Hamburg zu ⅛ % niedrigerem Preise heute offerirt; außerdem stieg Amsterdam in k. S. ⅛ und in langer Sicht wie Petersburg ¼, Wien ⅜ und Paris, nachdem es am Dienstag ¼ % gefallen war, wieder um ¼ %, dagegen fiel lang Hamburg und Augsburg ⅛ % und Frankfurt blieb unverändert; Gold wieder ¼ % höher.

Inserate.

Ein junger Mann, der der Feder gewachsen, sucht eine Stelle als Buchhalter, Rechnungsführer oder dergl. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Es wird eine Lehrerin gesucht, die elegant französisch spricht und darin, wie außerdem besonders im Zeichnen zu unterrichten fähig ist. Näheres Dorotheenstraße Nr. 19. Parterre. Eingang im Thorwege links.

Eine junge Dame, welche bereits für mehrere auswärtige Herrschaften deren Commissionen am hiesigen Orte seit vielen Jahren zur größten Zufriedenheit derselben besorgt, empfiehlt sich zur Uebernahme von Commissionen bestens und kann auf Verlangen die günstigsten Empfehlungen beibringen. Die Gropius'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie 12., ertheilt bereitwilligst Auskunft.

(Vacante Inspectorstelle.) Zur selbstständigen Verwaltung eines bedeutenden Gutes in der Nähe Braunschweigs wird ein, wenn auch verheiratheter tüchtiger Oekonom gesucht, durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Bekanntmachung.

Es soll den 21. d. Mts., Freitag, in Merzwiese bei Crossen a. d. O. beim Gastwirth Vogisch nachstehendes Holz bei freier Concurrenz:

1) aus dem Bobersberger Revier:
Jagen 24. 10 Stück Kiefern-Bau-, 127 Stück dergl. Schneidehölzer und 7½ Klftr. dergl. Böttcherholz;

2) aus dem Merzwieser Revier:
Jagen 28. 65 Stück Kiefern-Schneidehölzer,
" 41. 270 " Bauhölzer, wovon einige zum Schiffbau sich eignen,
400 " dergl. Schneidehölzer, 15 Klftr. dergl. Böttcherholz, circa 2 Schock Hopfenstangen und 2½ Klftr. Eichen-Böttcherholz,
" 48. 19 Stück Kiefern-Bauhölzer,
" 25. 35. 36. 44. 45. und 46. 29 Klftr. Kiefern-Scheit, und
" 75. (Polenziger Bruch) 30 Klftr. Ellern-Scheit und 14 Klftr. dergl. Ast, und
" 53. 30 Klftr. Kiefern-Stock,

meistbietend verkauft werden.

Von den Bedingungen sind die hervorzuheben, daß der 4. Theil des Kaufpreises, sofern letzterer 50 Thlr. und mehr beträgt, im Termin als Angeld, sonst aber die ganze Kaufsumme zu zahlen ist, daß der Endzahlungs-Termin auf den 15. April und der Endholzabfuhr-Termin auf den 1. Mai d. J. festgesetzt ist. Sämmtliche Hölzer sind meist sehr guter Qualität und liegen bis 1 Meile von der Oder entfernt. Kauflustige werden an dem gedachten Tage auf Ort und Stelle Vormittags um 10 Uhr hiermit eingeladen werden. Braschen, den 6. März 1851.

Der Oberförster Kreth.

Verpachtung.

Die zur freien Standesherrschaft Polnisch-Wartenberg in Schlesien gehörigen Pachtämter Bralin und Distelwitz werden mit künftigem Johanni pachtlos, sollen im Wege der Submission auf 24 hinter einander folgende Jahre in Pacht gegeben werden.

Das Pachtamt Bralin, welches gegenwärtig auch der Wohnsitz des General-Pächters war, besteht

a) Aus dem Gute Bralin und enthält:

	Morgen	Qu.-Ruthen
an Hof- und Baustellen	6	171
" Gärten	9	5
" Ackerland	722	66
" Wiesen	486	179
" Hütungen	110	113
" Gräben	1	86
" Unland	3	85
Summa	1340	165

b) Aus dem Gute Gohle, und enthält:

	Morgen	Qu.-Ruthen
an Hof- und Baustellen	3	99
" Gärten	1	71
" Ackerland	782	92
" Wiesen	316	157
" Hütungen	118	47
" Gräben	1	47
" Unland	2	30
Summa	1226	3

c) Aus dem Gute Cojentschin, und enthält:

	Morgen	Qu.-Ruthen
an Hof- und Baustellen	9	176
" Gärten	3	86
" Ackerland	1537	148
" Wiesen	687	158
" Hütungen	89	133
" Gräben	2	87
" Unland	12	73
Summa	2343	121

Die genannten Güter haben bisher ein Pachtamt gebildet, sind aber ihrer Lage nach geeignet, daß jedes für sich ein Pachtamt bilden kann.

Das Pachtamt Distelwitz besteht:

a) Aus dem Hauptgute Ober-Distelwitz, und enthält:

	Morgen	Qu.-Ruthen
an Hof- und Baustellen	4	136
" Gärten	4	89
" Ackerland	347	97
" Wiesen	1	15
" Gräben	1	70
" Gräsereien	1	152
" Unland	1	130

b) Aus dem Vorwerke Nieder-Distelwitz, und enthält:

	Morgen	Qu.-Ruthen
an Hof- und Baustellen	1	177
" Gärten	3	126
" Ackerland	536	46
" Hütungen	26	33
" Wiesen	144	107
" Teichen	15	151
" Unland	7	77
Summa	1098	146

Bei dem Unterzeichneten liegen die Pacht-Bedingungen bereit, und wird solcher den Herren Pachtbewerbern auf ihre Anfragen das Nähere mittheilen.

Polnisch-Wartenberg, im März 1851.

Tschirner,
Landes-Aeltester und Rittergutsbesitzer.

Ein Ritter-Gut in der Provinz Sachsen, mit Brennerei, Ziegelei, Mühle ꝛc., von mehr als 1000 Morgen Areal, über 90,000 Thlr. gerichtlich abgeschätzt, steht sofort zu 68,000 Thlr. zu verkaufen. Solvente Käufer erfahren das Nähere durch

die Expedition.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels, wofür sowohl in Städten, als auch auf dem Lande leicht ein bedeutender Absatz zu bewirken ist, werden reelle und tüchtige Leute, die zahlreiche Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, gesucht; kaufmännische Kenntnisse sind nicht dazu erforderlich, und sind dabei 33 Procent Provision zu erwerben. — Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnorts franco an die Expedition der Vossischen Zeitung zu richten sub E. 43.

Gutsverkauf.

Das in Beesedau belegene, dem Gutsbesitzer Rusche zu Beesedau zugehörige Gut bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Gärten, Wiesen und 300 Magdeburger Morgen Acker, Areal, separirt, mit vollständigem Vieh-, Feld- und Wirthschaftsinventario und sämmtlichen Vorräthen, einer dazu gehörigen Windmühle mit zwei Mahlgängen und einem Gasthofe, soll freiwillig meistbietend in Coennern

den 1. April d. J. Nachmittags 3 Uhr

in dem Gasthofe zur Preußischen Krone verkauft werden.

Das Gut liegt in der Nähe der Städte Coennern, Alsleben und Bernburg, die Bodenqualität eignet sich ganz besonders zum Bau von Zuckerrüben, deren vortheilhafter Absatz durch die in unmittelbarer Nähe befindliche große Zahl von Fabriken gesichert ist. Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten und dem Gutsbesitzer Herrn Rusche zu Beesedau eingesehen werden.

Coennern, den 6. März 1851.

Seeligmüller,
Rechtsanwalt und Notar.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer elegant und solide gebauter Coupée-Brougham-Wagen, für Stadt und Reise eingerichtet, soll wegen Erbregulirung billig verkauft werden. Näheres Behrenstr. 6, Vormittags von 11 Uhr ab.

Wachstuch-Fußdecken
empfiehlt die Fabrik von
B. Burchardt u. Söhne, Spandauer Str. 50.

Thomas & Billig,
Jägerstraße 4, vis-à-vis der Königl. Bank,
empfehlen:
Aechte Nueva Empresa Londres,
pro Mille 45 Thlr., 25 Stück 1⅛ Thlr., als vorzüglich preiswerth.

Um unseren geehrten Kunden Gelegenheit zu geben, ihre Einkäufe zu dem bevorstehenden Wohnungswechsel zu außerordentlichen billigen Preisen bei uns zu machen, haben wir die vorjährigen Bestände unseres

Gardinen- und Möbelstoff-Lagers

sämmtlich im Preise herabgesetzt, und soll damit so schnell als möglich geräumt werden.

Weiß brochirte Gardinen das Fenster von 1 Rthlr. 7½ Sgr. — 1 Rthlr. 12½ Sgr. Volle 2 Ellen breite Gardinen das Fenster von 1 Rthlr. 25 Sgr. — 2 Rthlr. à jour-Mull-Gardinen das Fenster von 1 Rthlr. 20 Sgr., 2 Rthlr. — 2⅔ Rthlr. Die klarsten Gaze-Gardinen das Fenster à 2 Rthlr., 2⅓ Rthlr. — 2⅔ — 3 Rthlr. Tüll- und Guipure-Gardinen das Fenster von 7½ Rthlr. an bis 15 Rthlr. Gestickte Schweizer-Gardinen das Fenster von 1 Rthlr. 15 Sgr. an bis 16 Rthlr., so wie Möbel-Damaste und Möbel-Kattune in allen Breiten und in jeder Farbenstellung, nach dem neuesten Geschmack, zu den billigsten Fabrikpreisen empfehlen

Jean Brüno u. Comp.,
vorm. C. Stamm,
Köllnischen Fischmarkt Nr. 4.,
Roßstraßen-Ecke.

Neue Alex. Datteln und Sm. Feigen a Pfd. 10 Sgr., neue Sultan-Rosinen 8 Sgr., Strasb. Prünellen 2½ Pfd., Königspfl. 3 Pfd., Cathar.-Pflaumen 3½ Pfd. für 15 Sgr., Kaiserpfl. 12 Sgr., feines Schäl-Obst 5 Sgr., sämmtlich im Ganzen sehr billig, empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensdarmenmarkt.

Böttcher's Hôtel garni,
Burgstr. 11., nahe d. Königsstr.,
werden die noch vorräthigen Leinen-Waaren zu folgenden Preisen ausverkauft:

Starke Leinen zu Laken d. Stück für 2½ u. 3½ Thlr.

52 Ellen gute Hemdenleinen 5, 6, 7, 8, 9 Thlr., die 16 Thlr. gekostet.

Feinste Bielefelder und Holländische Oberhemdenleinen, die 20 bis 40 Thlr. gekostet, für 9, 10, 12, 15 Thlr. u. s. w.

60 Ell. 5/4 br. Herrnhuter Leinen 7½, 8, 9, 10 Thlr., die 16 Thlr. gekostet; feinste Oberhemden für Herren, das ½ Dutz. 5 Thlr, die 9 Thlr. gekostet; kräftige und feine Mannshemden das ½ Dutz. 5 Thlr.; dergleichen Frauenhemden 4½ Thlr. das ½ Dutz. Mehrere 100 Dutz. der besten leinenen Taschentücher, die bis 10 Thlr. gekostet, das ½ Dutz. für 27½ Sgr. ꝛc. Vollständige Gedecke mit 6 u. 12 Serv. für 1½ Thlr., feine Stuben-Handtücher, Tischtücher jeder Größe, Servietten, Tischdecken ꝛc. zu beispiellos billigen Preisen.

Französische Batist-Taschentücher d. ½ Dtz. 1½ Thlr.

Feine Herren-Chemisets d. Stück 2½, 3½, 5 Sgr., die mehr als das Doppelte kosten.

Feine Herren-Kragen das Stück 1½ Sgr.

(Werden jedoch nur mindestens in ½ Dutz. verkauft.)

6/4 große Ostind. ächte seidene Taschentücher 17½ Sgr., die bis 1⅓ Thlr. gekostet, schwerste schwarze und bunte seidene Herrenhalstücher 20 Sgr. bis 1½ Thlr., die 3 Thlr. gekostet; elegante Westenstoffe von 7½ Sgr. an.

Neueste Papier-Tapeten,
Plafonds und Bordüren in reichster Auswahl am billigsten bei
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.

Seidene Müller-Gaze
(Beutel-Tuch)
empfiehlt in allen Nummern in vorzüglichster Qualität
die Fabrik von **Wilhelm Landwehr,**
Königsstraße No. 44. in **Berlin.**

Einzelne Zähne, sowie ganze Gebisse, werden am allerbilligsten eingesetzt.
Berlin. Eduard Wahllaender senior, Zahnarzt,
Friedrichsstraße No. 87., neben Victoria-Hotel.

Galvan. electr. Heilplatten von Föllner & Co.

Gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden u. dergl. sind nebenbezeichnete Heilplatten — rein wissenschaftlich construirt — zu haben in Berlin bei W. Adolf & Co., 59. unter den Linden (Ecke der Neustädt. Kirchstr.), in Magdeburg bei A. Küper, Bärplatz 5., in Quedlinburg bei C. G. Hessling, in Glogau bei J. Zedner, in Halberstadt bei E. Föllner in 3 Sorten, die sich nur in der Stärke und Raschheit der Linderung u. Heilung unterscheiden, zu 1 Rthlr., 1½ Rthlr. und 2 Rthlr.

Bei jedem Platten-Paare liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei, und werden bei diesem Heilmittel Zeugnisse, Danksagungen und dergl. **nicht** veröffentlicht, um auch den Schein der damit oft geübten Täuschung zu meiden. — Den **Herren Aerzten** überlassen wir getrost die Beurtheilung unserer Heilplatten, und erlauben uns dieselben hierdurch ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Rappiere, Schläger, **Fechtsäbel,**
Fechtmasken ꝛc. in bekannter vorzügl. Qual. empfehlen billigst
F. Wagner & Co. aus **Solingen,**
Königsstr. Nr. 61., neben der Post.

Allen geehrten Geschäftsfreunden meines verewigten Mannes, des Mechanikers und Daguerreotypisten Philipp Graff, hiermit die ergebene Anzeige, daß das von demselben begründete und bisher bestandene Atelier für Lichtbilder, Jerusalemerstraße Nr. 18., ganz in derselben Art und unter derselben Firma von mir unter Beistand meines Bruders, welcher seit Begründung des Geschäfts Mit-Theilnehmer war und während der letzten Jahre demselben gänzlich vorstand, fortgeführt werden wird.

Berlin, den 6. März 1851.

Louise Graff, geb. Beer.

Der XX. Geschäfts-Bericht
des
Central-Bureau von Otto Spamer in Leipzig
erschien so eben und wird auf **frankirtes** Verlangen per Post, per Buchhändler- und sonstige Gelegenheit franco gratis versendet. Da derselbe die Preislisten verschiedener sehr
gangbarer Neuigkeiten
enthält, so wird derselbe hierdurch allen Geschäftsmännern, die für elegante Novitäten Absatz haben, insbesondere aber Papier-, Kurzwaaren-, Quincaillerie-Handlungen, so wie allen Agentur-Geschäften bestens empfohlen. — Zu beziehen durch Ferd. Geelhaar, fr. Enslin'sche Buchhandlung, Breite Str. 23. in Berlin.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.

Den geehrten Eltern und Herren Vormündern, welche mir ihre Kinder als Zöglinge oder als Schülerinnen anvertrauen wollen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Sommercursus in meinem Institut (Potsdamerstr. 139.) mit dem 3. April beginnt.

A. v. Wangenheim,
Vorsteherin einer höheren weibl. Bildungsanstalt.

Aachener und Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die obige Gesellschaft übernimmt durch Vermittelung der Unterzeichneten Versicherungen auf Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art. Die Garantieen, welche die Gesellschaft darbietet, ergeben sich aus der letzten in öffentlicher Generalversammlung abgelegten Rechnung. Neben dem Grundkapital von 3 Millionen Thalern besteht eine Reserve von 1,422,808 Thalern. Die Jahres-Einnahme an Prämien betrug 901,613 Thlr. An Versicherungen waren in Kraft 482 Millionen Thaler.

Berlin, den 11. März 1851.

Stölting, Subdirektor
A. Tancré, Inspektor
C. F. Scheel, Haupt-Agent } Kommandantenstraße No. 81.
Gebr. Volckart, Haupt-Agenten, Gertrautenstr. No. 23.
C. L. Pape, Haupt-Agent, Oranienburgerstr. No. 58
G. Bethge, Buchhändler, Sparwaldsbrücke No. 16.
W. C. Bonte, Weinhändler, Werderstraße No. 10.
J. F. Frickel, Kaufmann, Alexandrinenstr. No. 71.
J. W. Schultze, Kaufmann, Potsdamerstr. No. 1.
C. J. Klemann, Kaufmann, Oranienburgerstr. No. 17.
J. Krafft, Agent, Alexandrinenstr. No. 78.
H. Kretschmann, Agent, Königsstr. No. 16/17.
F. Gerber, Kaufmann, Köpnickerstr. No. 92.
G. A. Mielenz, Kaufmann, Neue Schönhauserstraße No. 21.

Allgemeine deutsche
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Unter Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. v. M. zeigen wir ergebenst an, daß die Entgegennahme von Anträgen auf Actien-Betheiligung **definitiv mit dem 15. d.** eingestellt wird, daß aber die bis dahin bei einem der Unterzeichneten oder bei den Herren

J. F. Poppe u. Co. in Berlin

eingehenden soliden Zeichnungen noch auf Annahme rechnen können.

Cöln, 8 März 1851.

H. v. Wittgenstein. C. v. Groote. Franz Häuser.
Kotthaus. J. Mumm. J. Seydlitz. Kalbe.

Das Hôtel garni
von **Friederike Angely,**
Schadowstraße Nr. 2, nahe den Linden,
empfiehlt elegant und bequem eingerichtete Zimmer, nebst aufmerksamer Bedienung, zu den billigsten Preisen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Caroline Schneider mit Hrn. Dr. Steinberg hies.; Frl. Auguste Meerwein mit Hrn. Maurermstr. Borstell hies.; Frl. Philippine Rosenfeld mit Hrn. Jul. Ries hies.; Frl Sophie Brüggemann mit Hrn. Reg.-Rath Seyferth in Posen.

Verbindungen.

Hr. Alb. Ransbach mit Frl. Auguste Holtzmann hies.; Hr. Theod. Most mit Frl. Friedrike Martin hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. K. Fritsche hies.; Hrn. Actuarius Anhalt hies.; Hrn. Apotheker Schöne zu Brandenburg; eine Tochter dem Hrn. Dr. Martins hies.; Hrn. G. Große hies.; Hrn. Carl Spieler hies.

Todesfälle.

Den heute Morgen 1½ Uhr erfolgten sanften Tod meines geliebten Mannes, des Generalmajors a. D. August v. Wolff, beehre ich mich, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Frankfurt a. O., den 6. März 1851.

Caroline v. Wolff,
geb. v. Röder.

Frau Sophie Hetzel hies.; Hr. Feldwebel Händel zu Heidelberg; Frau Kastellan Heinrici hies.; Hr. Haupt-Bank-Buchhalter Hache hies.; Hr. August Reichert zu Moabit; Hr. Rittergutsbesitzer v. Waldow auf Wolgast; Hr. Geh. Calculator Brünnow hies.

Königliche Schauspiele.

** Dienstag, den 11. März. Im Opernhause. 30. Abonnements-Vorstellung. Giralda. Romantisch-komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam. Anfang halb 7 Uhr.

In Potsdam: Vor hundert Jahren. Sittengemälde in 4 Abtheilungen, v. E. Raupach. Hierauf: Solotanz. 1. Mazurka, ausgeführt von Frl. Galster und Herrn Ebel. 2. Pas espagnol, ausgeführt von Fräulein Brussi. 3. Redowa, ausgeführt von Frau Brue und Herrn Gasperini. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 12. März. Im Schauspielhause. 47ste Abonnements-Vorstellung. Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Hierauf: Die Drillinge. Lustspiel in drei Abtheilungen, aus dem Französischen von Bonin. Und: der Karmärker und die Picarde, 1815. Genrebild von L. Schneider.

Donnerstag, den 13. März. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz der K. Kammersängerin Frau Köster: Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. Anfang 6 Uhr.

Die resp. Abonnenten werden ersucht, ihre Billets bis Mittwoch, den 12. d. M., Mittags 1 Uhr abholen zu lassen, im Nichtfalle dieselben alsdann verkauft werden.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 11. März. 3te Gastdarstellung des Herrn Klischnig. Der Stumme und sein Affe. Romantisches Drama mit Gesang in 3 Akten. Musik von Binder. (Herr Klischnig: den Affen Marmizetto.) Vorher: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther. Fastnachts-Burleske mit Gesang in 1 Akt, von D. Kalisch.

Mittwoch, den 12. März. Gastrolle der Madame Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Madame Castellan wird zum letzten Male als Lucrezia auftreten.)

Donnerstag, den 13. März. Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther. Hierauf: Vierte Gastdarstellung des Herrn Klischnig: Der Stumme und sein Affe. (Hr. Klischnig: den Affen Marmizetto.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 12. März. Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Acten von Dr. C. Töpfer. (Frl. Albertine Lortzing: Sabine, als ersten theatralischen Versuch.) Hierauf: Die rettende That, Schwank mit Gesang in einem Act von H. Weirauch. Musik von Theodor Hauptner. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 13. März. General Monk! Historisches Lustspiel in 5 Akten nach Wailly, von B. A. Herrmann. Hierauf: Onkel Quäker! Posse in 1 Aufzug von Trautmann.

Cirque National de Paris
unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Mittwoch, Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théatre académique
im großen Circus, Charlottenstraße 90.
Heute Mittwoch große Vorstellung in 3 Abthl. 1. Abth: Olympisches Stadium oder Wettkampf der Jongleurs, Gymnastiker ꝛc. 2. Abth. Atelier lebender Bilder. 3. Abth. Rappo's „Reiseabenteuer, oder: Der Räuberüberfall im Simbirsker Walde", pantomimisch dargestellt von 54 Personen.
Billets-Verkauf von 10 bis 12 Uhr und von 3 Uhr an im Circus, so wie 10 bis 5 Uhr Leipzigerstr. Nr. 38 und Königsstr. 64.
Anf. 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand bal paré.
Entrée 15 Sgr. Loge 6 Pers. 6 Thlr. 8, 8 Thlr. 10, 10 Thlr.
Ferd. Schmidt.

Oeffentliche Sitzung
des Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation. Mittwoch den 12. d. M. **Abends 6½ Uhr** im Saale der Teutonia, Niederlagstraße Nr. 7. Tagesordnung: Natalien, Venezuela.

Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika, Süd-Australien.
Der Verwaltungsrath.

Für die **Pfennig-Kirche** sind ferner eingegangen:
Von F. W. 60 Pf.; von den Mitgliedern der Gemeinden Techow und Heiligengrabe durch Pfarrer Brandt 2880 Pf. — Summa 2940 Pf. — Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 107,420 Pf.

Börse von Berlin, den 11. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20¼ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ bez

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 a ½ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	126¾ B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95¼ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¼ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ bez. G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96 a ¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez. B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107¼ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 7/12 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81¾ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	38½ a ⅜ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98½ B.	do. Wittenb.	4	52½ a 53 bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	100¾ a 101½ b	do. Prior.	5	99½ bez. u. B.
do. Prior.	4	97 B.	Mecklenburger.	4	29¼ B.
Berl.-Hamburger	4	92½ a ¾ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez.
do. Prior.	4½	101¾ bz.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100 B.	do. Prior.	5	103¾ bez. u. B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64½ bz. B.	do. 3. Serie	5	103 B.
do. Prior.	4	93½ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	26½ B
do. do.	5	102½ B.	do. Prior.	4½	[r. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101½ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	114¼ a 115½ b	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	116½ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	109½ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
Cöln-Minden	3½	100¾ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101⅝ bz. G.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	103½ bz.	Rheinische	4	64½ a 65 bz. u. G.
Crak.-Oberschl.	4	74½ a ¼ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	89 B.
Düsselb.-Elberf.	4	99 B.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 bez. u. B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	39½ a ¾ bz.	Stargard-Posen	3½	82 a ½ bz. u. B.
do. Prior	5	95¾ G.	Thüringer	4	68½ bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	100 bez. u. G.
Magdeb. Halberst.	4	130 bz. G.	Wilhelmsbahn	4	79½ B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	82½ bez.
do. do. do.	4½	96½ G.	do. do. à 300fl.	—	145 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ G.	do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81¾ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99½ B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ bez.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez. u. B.

Die Börse war sehr fest und in mehreren Eisenbahn-Actien zu theilweise höheren Coursen ziemlicher Umsatz.

Berliner Getreidebericht vom 11. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	10 5/12 B. ⅓ G.
Roggen do. do.	30—33	pr. April/Mai	10 5/12 B. ⅓ G.
per Frühjahr	30¾ bz. u. G. 31 B.	pr. Spt./Okt.	10 11/12 bz. u. G. 11 B.
82 p. Mai/Jun.	31½ B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11½ B.
pr. Juni/Juli	32½ bz. u. G. ¾ B.	Rapps	70—68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67—65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15½ G.
50pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	15½ B. ⅓ G.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	15⅔ B. ⅓ G.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr. Juni/Juli	16⅓ B. ⅙ G.

Bei geringem Geschäft wenig verändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 10. März. 5 % Metalliques 96⅞. do. 4½ % 84⅞. — Bank-Actien 1262. Nordbahn 131. 1839r Loose 119½. Lombard. Anleihe 93¾, letztere Gerüchte von Anlehen gedrückt. Coupons —. London 12,45. Amsterdam 180. Hamburg 190¾. Augsburg 130. Paris 152½. Gold 34½. Silber 29½ fest.

Frankfurt a. M., den 10. März. Nordbahn 40. 4½ % Metalliques 65½. 5 % Metall. 74½. Bank-Actien 1165. Loose 153½. 92½. Span. 33 1/16. Badische 32⅞. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 92½.

Hamburg, 10. März. Berlin-Hamburg 92⅞. Köln-Minden 100½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Getreide still. Oel pr. Frühjahr 21⅜, pr. Oktober 21⅜. Zink 1000 Ctr. pr. Frühjahr 9⅜, 1000 Ctr. loco 9 1/16, 9⅜.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 10. März. Polnisches Papiergeld 93⅞ a 1/12 bez. u. B. Oester. Banconoten 78 7/12 a ⅝ bez. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 82½ B. Schatz-Obligationen 81 5/12 G. Oberschles. Lit. A. 115¾ a 116 bez. do. B. 109 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 G. Niederschlesisch-Märkische 83 G. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 42½ bez. u. G. Glogau-Saganer-Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 74¾ bez. Prior. 4 % —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39½ bez.

Paris, den 8. März. Das Geschäft complett null und Course ganz unverändert, trotz der Escontirung von 45,000 Frcs. Rente. 3 % Rente p. C. 57,90, p. ult. 57,80. 5 % Rente p. C. 94,20, p. ult. 94,10. Bank-Actien 2225. Span. 33⅞. Nordbahn 477½.

London, den 8. März. Consols Anfangs fest und ⅛ % höher, Ende wieder matter, aber geschäftslos, 96⅞ a ¾. Von fremden Fonds Span. etwas besser. Mex. 33⅞. Ardoins 20 a ⅛. Russen 111½. do. 4½ % 97⅞. Coupons —. Span. —. Integr. 58½. Portug. —. C.-A. flau.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 10. März. Weizen fest, es ging aber nichts um, weil es an Anstellungen fehlte.

Roggen unverändert, zur Stelle — Rthlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 31 Rthlr. G., 86 Pfd. 32 Rthlr. B., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 32 Rthlr. gefordert, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Rthlr. G.

In Gerste und Hafer nichts gehandelt.

Rüböl, zur Stelle —, pr. Februar — März —, pr. März — April 10 Rthlr. bez. u. B., pr. April — Mai 10⅓ Rthlr. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. September — Oktober 10⅔ Rthlr. B., 10⅔ Rthlr. G.

Zink pr. März—April-Lieferung 4⅞ Rthlr. B.

Spiritus, aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅔ a ⅞ % bez., mit Faß — %, pr. Frühjahr mit Faß 23⅔ a ⅞ % bez., pr. April mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 22⅔ % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 22½ a ⅝ % bez.

Breslau, 10. März. Markt sehr fest und viele Käufer für Weizen, Gerste und Hafer, die alles rasch zu civilen Preisen aus dem Markte nahmen, auch Speculanten nicht unthätig. Roggen weniger beliebt, Offerten sehr geringfügig. Heute bezahlte man Weizen weißer 45 — 53 Sgr., gelber 44 — 52 Sgr., Roggen ordinaire Waare 36 — 38 Sgr., mittel 38½ — 40 Sgr. und feine 40½ — 42½ Sgr. Gerste 26 — 30 Sgr. Hafer 22 — 24½ Sgr. Kocherbsen 40 — 46 Sgr.

Oelsaaten nicht angeboten, Rapps — Sgr., Sommer-Rübsen — Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. bez.

Kleesaat Zufuhren klein und rothe eher höher, weiße mehr angeboten und eher matter, feine Qualitäten jedoch eher besser, rothe 7 — 11⅔ Rthlr., weiße 4½ — 11½ Rthlr.

Spiritus fest bei schwachem Umsatz, 6⅔ Rthlr. bezahlt und ferner zu bedingen.

Rüböl besser, loco 11 Rthlr. bez. u. G. Auf Lieferung ist Nichts umgegangen.

In Zink ging nichts um, loco 4½ Rthlr. zu haben.

Magdeburg, 10. März. Weizen 41½ a 34 Rthlr. Roggen 33 a 31 Rthlr. Gerste 26½ a 24 Rthlr. Hafer 21½ a 20 Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 8. März. Rüböl bis 33 fl. trans. gestiegen. Für Rapps keine Abgeber unter 14 fl. loco Wieselburg Die heutige Pesther Post bringt einen Abschluß zu 13½ fl. loco Pesth.

Hamburg, 7. März. Im Allgemeinen war der Markt ziemlich fest bei leblosem Geschäft. Weizen loco 127 — 130 Pfd. rother märk. mit 102 a 108 Rthlr. Crt. bezahlt, ab Pommern, Mecklenburg und Holstein 130 Pfd. zu 86 Rthlr. Bco. am Markte. Roggen loco unverändert, 122 — 124 Pfd. 80 a 83 Rthlr. Crt., ab Königsberg 120 — 121 — 125 Pfd. 48 a 52 Rthlr., ab Memel 123 Pfd. zu 49 Rthlr. Bco. pr. Last zu haben. Gerste loco fest, ab dänischen Inseln 111 — 112 Pfd. 5 Mk. Bco. pr. Tonne gefordert, für 115 — 116 Pfd. gedarrte 5 Mk. 12 ß. bewilligt. Hafer loco etwas stiller, 50 a 58 Rthlr. Crt., ab Westküste Schleswigs 75 Pfd. schwarzer mit 30 Rthlr., ab Fehmarn 82 — 83 Pfd. mit 33½ Rthlr. Bco. bezahlt. Rappsaamen stille, ab Elbe und Westküste Holsteins zu 120 Rthlr. Bco. pr. Last angeboten.

Spiritus sehr still, rectificirter geht nur sehr mäßig zu den letztnotirten Preisen ab, eben so flau ist es mit roher Waare.

Rüböl matter, loco 21 Mk. 4 ß., pr. März bis Mai 21 Mk. 2 ß. und pr. Oktober 21 Mk. 8 ß. a 21 Mk. 6 ß. B. u. G. Gestern war es am Schlusse der Börse fester, pr. Mai wurde 21 Mk. 4 ß., pr. October 21 Mk. 4 ß. bez. Heute loco bis Mai 21 Mk. 4 ß., pr. October 21 Mk. 8 ß.

Leinöl mehr angeboten, loco bedang bei einzelnen Gebinden 23 Mk., Lieferung zu 22 Mk. 8 ß. erhältlich. Hanföl wenig gefragt, für loco wurde 23 Mk. 4 ß. angelegt.

Oelkuchen. Rapp- am Platze, für Belgien passend, wurden höher, bis 61 Mk. Crt. bezahlt, auf Lieferung blieb dagegen zu 60 Mk. ausgeboten, ab der Ostsee wenig Geschäft zu unveränderten Preisen von 37 a 44 Mk. Bco. Lein- unverändert ohne Handel.

Kleesaamen. Der Umsatz in rothem Saamen war die letzte Woche ziemlich belebt, doch war hin und wieder etwas billiger zu kaufen. In weißem sind die Preise gedrückt und der Umsatz nicht sehr bedeutend.

Butter. Der Handel in Winterwaare war während der letzten acht Tage sehr lebhaft und fand abermals eine Steigerung von ½ a 1 Rthlr. statt. Von tadelfreier Stoppelwaare ist der Markt geräumt.

Pesth, 4. März. Repps wird für den Bedarf der davon ganz entblößten Wiener Fabriken stark gesucht, und wird für einige tausend Metzen Kohlrepps loco Raab bereits 13½ fl. pr. Kübel geboten, während der Eigner nicht unter 14 fl. abgeben will. Getreide fester, jedoch bei fortwährend beschränktem Umsatz.

Woll-Berichte.

Hamburg, 7. März. Obgleich das Geschäft im Allgemeinen flau bleibt, scheint es sich doch jetzt etwas beleben zu wollen, indem in dieser Woche mehrere Kleinigkeiten Vließ- zu ca. 18½ ß. Bco. begeben wurden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. März Abends 9 Uhr	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 2 Gr.
Am 11. März Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 Linien	— 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3 Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Preußen muß nothwendig ein Militairstaat bleiben.
Amtliche Nachrichten.
Ueber Tendenzpolitik.
Zweite Kammer.

Deutschland. Preußen. Berlin: Die Dresdener Conferenzen. Vermischte Notizen. — Frankfurt: Der neue Regierungspräsident. — Cottbus: Neuwahl. — Stettin: Militairisches. — Demmin: Wiederbesetzung der Landrathsamtstelle. — Breslau: Zur Armenpflege. Prof. Nees v. Esenbeck. — Halle: Zur Universität. — Nees: Raub und Diebstahl. — Trier: Mission

Wien: Dürre. Notizen. — München: Das Ministerium. Deficit. — Stuttgart: Notizen. — Rastatt: Advokat Grether. — Frankfurt: Lord Cowley. — Königin Marie Amalie. — Dessau: Räuber entdeckt. — Arolsen: Staatsrath Schumacher entlassen. — Hamburg: Oesterr. Truppen. — Ratzeburg: Zur Verfassung. — Kiel: Bürgerwehren aufgehoben.

Ausland. Frankreich. Paris: Nationalgardewahlen. Der Ordre. Pläne des Hrn. Thiers und der Regentisten. Aufregung über die Nationalgarde-Wahlen. Das Elysée weicht zurück. Präfekten. Vermischtes.

Großbritannien. London: Ueber die letzte Sitzung. Die Times politisch. Die Protectionisten. Hofnachricht. Parlament. Nachrichten vom Cap.

Italien. Cremona: Hinrichtung. — Venedig: Notizen. — Rom: Tel. Dep.

Schweiz. Aus der französ. Schweiz: Die Lausanner Volksversammlung.

Niederland. Amsterdam: Notizen.
Dänemark. Kopenhagen: Bekanntmachung.
Türkei. Zara: Tel. Dep.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.